

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Vingerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampfloß 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. V. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Mollenhuth, für den lokalen Teil Wilhelm Kinnermann, für Redakteur u. Insetate Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die druckbare Zeile pro Tag, bei Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Waisengeld in der bei Zahlung vorliegende letzte Kur. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfloß 48 (Fernruf Nr. 2314), Waisengeld Wabbeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 302

Gonnabend, den 27. Dezember 1930

5. Jahrgang

## Eduard David.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard David ist am 24. Dezember gegen 2½ Uhr nachmittags gestorben. Der Herzschlag ist bei längerer Zeit an einer Grippe. Der Tod trat durch Herzhilflosigkeit ein.

In den Weihnachtstagen der letzten Jahre hat unter den Führern der Arbeiterbewegung der Tod reiche Ernte gehalten. Vor zehn Jahren starb Carl Legien, vor drei Jahren Hermann Müller und vor dem letzten Weihnachtstage ist Eduard David von uns gegangen. Man kann nicht sagen, daß diese drei von den Besten unserer Kämpfer überraschend genommen sind. Seit Jahrzehnten trankelte der schwächliche Körper schon immer. Bei Eduard David widerlegte sich das alte Sprichwort, daß nur in einem gefunden Körper ein gesunder Geist wohnen könne. In diesem schwächlichen Körper lebte ein ungemein reges Gemüt und eine Arbeitskraft, die unermüdbar war. Ein Gehörtes und Gesehenes, der Bewunderung erheißende und eine klar selbstkritische Auffassung von allen Dingen, die den Tag und die Zeit bewegten.

Eduard David gehört zu dem feinsten Sozialisten von Arbeitern, die schon Anfang der 90er Jahre zur Sozialdemokratie gekommen waren. Er war am 11. Juni 1863 in Ediger an der Mosel geboren, hatte in Gießen und Bielefeld das Gymnasium besucht und dort Philosophie und Geschichte getrieben. Von 1891-1894 war er Lehrer am Gymnasium in Gießen und legte sein Lehramt nieder, als er 1893 die „Mitteldeutsche Sonntagsschau“, das heilige Parteiblatt in Gießen begründete. In 1 Jahr die Redaktion im Nebenamt befristet hatte. 1895 gelang es David, Schidemann zur Übernahme der Redaktion der „Mitteldeutschen Sonntagsschau“ zu bewegen; er selbst ging nach Mainz in die dortige sozialdemokratische Parteizentrale, aus der er jedoch schon im Jahre darauf ausschied, um sich der wissenschaftlichen und parlamentarischen Arbeit zu widmen. Seit 1896 war er Mitglied der Reichstagskammer, der er bis 1908 angehörte. In den Reichstag wurde er 1903 gewählt, er blieb von da ab als Abgeordneter der Stadt Mainz oder seiner heiligen Heimat Mitglied der deutschen Volksvertretung bis zu seinem Tode.

Vier Jahrzehnte lang hat Eduard David nicht nur die Partei, sondern auch mitre Berlin bester und tüchtigster Mitarbeiter. Seine Reichstagsreden, die bedeutenden Ausarbeitungen, die er auf Parteitagungen machte, haben starken Niederschlag gefunden. Eduard David verlor seine besten Kräfte auf der Parteitagung in Weimar, die er 1903 absolvierte. Bei ihm galt sein feines Geschick. Jedes Argument mußte auf seine wissenschaftliche Stetigkeit auf schärfste geprüft werden. Alles, was er sagte, war der Zukunft seiner Gemeinwesen. Konstellationen an die Worte war ihm ein unheimlicher Begriff. Deshalb hatte er auf Parteitagungen auch manchmal etwas Kampfe auszusprechen.

Als im Jahre 1898 der Revisionismus Eduard Bernsteins in der Partei aufkam, und auf dem Parteitag in Hannover 1899 sich die sog. „Bernstein-Debatte“ entwickelte, hielt David eine von leidenschaftlichem Temperament getragene Rede gegen Bernstein, der damals noch in London lebte. Eduard David, der damals 36 Jahre alt war, sprach mutig in die Reihe und trat bei in einer großartigen Rede entgegen. Er zeigte da-

mals, daß nur im Zusammenwirken aller 3 Zweige der Arbeiterbewegung, dem gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen, das Ziel der Befreiung erreicht werden könnte und sah seine Ansicht in die Worte zusammen, die einige Jahrzehnte später das Leitmotiv der Sozialdemokratie geworden sind: „Hoch das Banner der Hoffnung, nicht nur auf eine bessere Zukunft, sondern vor allem und in erster Linie auch auf eine bessere Gegenwart.“

An der Zeitung der Gegenwart arbeitete er mit dem amerikanischen Sinn Eduard David freudig zum Ausdruck. Unbedingte Parteilichkeit war ihm Grundgesetz, den er auch dann entwickelte, wenn es unpopulär war. In den schiefen Zeiten der deutschen Republik, in den Jahren, wo das Sozialistische Diktat anerkannt werden mußte, trat er mutig in die Regierung ein. In der Beurteilung der Kriegsschuldfrage hat er erst in den letzten Tagen im unwürdigen Anschluß der Hitlerregime ein laßiges Verhalten gehalten. Unter der letzten sozialistischen Regierung des Brünen Mar von Baden war er Staatssekretär im auswärtigen Amt. Am Reichskabinett Bauer wurde er Reichsminister. Als die Weimarer Nationalversammlung zusammentrat, wurde er deren Präsident.

In äußerlichen Ehrungen hat es Eduard David wahrhaftig nicht gefehlt. Zu seinem ursprünglichen Doktorat hat er noch den Friedenspreis hat er erhalten. Und doch hat es kaum je einen Menschen, der sich weniger aus Ehrungen machte als Eduard David.

Eine seiner bedeutendsten Arbeiten war sein Standardwerk die „Völkervereinigung“, welches er schon im Jahre 1908 herausgegeben hatte. Das Werk, das Eduard David schon vor 27 Jahren über die Agrarfrage zum Ausdruck brachte, ist in unserem Agrarprogramm übernommen worden.

Eduard David war ein großer Mensch. Daß er ein Wissenschaftler, feiner Augenblick schmeckte, treu blieb, weiter machte, macht eine Größe aus. Alle späteren Zeiten werden ihn als einen von denen nennen, die den Kämpfern um eine bessere Zukunft des Menschengeschlechts Fackel und Fahne vorantrugen.

### Die Trauerfeier

findet am Sonntag, den 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Parkfriedhof von Berlin-Bierfeld statt. Nach der Trauerfeier wird die sterbliche Hülle Davids seinem Wunsch entsprechend nach Mainz überführt werden. Sine findet am Dienstag, den 30. Dezember, die Einäscherung statt.

In Berlin-Bierfeld werden dem Toten letzte Abschiedsbesuche spenden: für die sozialdemokratische Partei Hermann Müller, Erhardt, für die Reichsregierung ein Mitglied des Reichskabinetts, im Namen des Reichstags dessen Präsident Paul Löbe, für die preussische Staatsregierung Karl Severing und für die heilige Sozialregierung ihr Berliner Gesandter Dr. Ruf. In Mainz werden u. a. sprechen der heilige Staatspräsident Dr. Hebelung und im Namen des Republikanischen Reichsbundes, dessen Vorstand Dr. Eduard David angehört, Reichstagsabgeordneter Karl Hildebrandt, der u. a. auch zu den nächsten Freunden des Verstorbenen gehörte.

## Erwerbslosenelend in Berlin.

Fast eine halbe Million Berliner ohne Arbeit.

Wie im Reich hat sich auch der Arbeitsmarkt im Bereich des Landesamtsamts Brandenburg, das Berlin, Brandenburg und die Grenzmark umfasst, in den ersten beiden Dezembermonaten weiter klar verschlechtert.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg vom 1. bis 15. Dezember um 41 722 auf 599 120. Allein auf Berlin entfallen hiervon 426 402 Arbeitslose. Nur 257 500 von diesen Erwerbslosen in Berlin wurden durch die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge unterstützt, also rund 170 000 Erwerbslose sind auf die städtische Wohlfahrtskasse angewiesen.

## Papst gegen Nationalismus.

Eine Weihnachtsrede des Papstes.

Rom, 27. Dezember. (Eig. Draht). Der Papst hielt am Mittwoch vor den Kardinalen, die ihm Weihnachtswünsche überbrachten, eine Weihnachtsrede. Sie enthielt u. a. die seit langem vom Papst erwartete Verdamnung des Nationalismus und der Kriegsgewalt.

Einleitend sprach der Papst von der unabweisbaren Weltfriedensfrage und der Überzahl der arbeitenden Arbeiter, die raube vielen Arbeitern und ihren Familien das nötige Brot. Dieser Zustand lasse immer dringlicher eine Besserung der sozialen und internationalen Ordnung notwendig erscheinen. Sie müsse auf größerer Gerechtigkeit und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ländern beruhen, statt des gegenwärtigen Kampfes. Er (der Papst)

wünsche der ganzen Welt den Frieden, aber es müsse der Frieden Christi sein und nicht einer, der nur auf einem „Jentimentalen, vor-mordenden und äußerlichen Nationalismus“ beruhe. Es müsse ein Frieden der allgemeinen Gerechtigkeit sein. Aber schwieriger, um nicht zu sagen unmöglich, sei es, das Frieden zwischen Völkern und Staaten herbeiführen, wenn anstatt wahrer und natürlicher Vaterlands-lobe ein egoistischer, harter und rücksichtsloser Nationalismus herrsche, der gleichbedeutend sei mit Haß und Neid, anstatt des gegenseitigen Wohlwollens.

## Erste Lage in Burma.

London, 26. Dezember. (Lexion). Die Unruhen in Burma haben sich weiter ausgedehnt. In einer Anzahl von Dörfern wurden Eingeborene und auch Polizisten durch die Aufständischen getötet. Eisenbahnstationen wurden geplündert und Telegraphenanlagen zerstört. Der Nachtverkehr auf der Eisenbahn mußte eingestellt werden. Nach volbrachter Zeit dieser sich die Aufständischen jedesmal in den Dschungel zurück. Ein englischer Forstbeamter wurde auf einer Dienstreise im Dschungel ermordet. Unter den getöteten Polizisten befindet sich auch ein Führer der Polizeibildung. Englische Truppen mit Maschinengewehren sind in das Aufstandsgebiet entsandt worden.

## Weihnachtsannette in Sachsen.

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind vom sächsischen Justizministerium 135 Begnadigungen verfügt worden. Dadurch sind größtenteils Gefangene in Freiheit gesetzt worden. Am frühen Morgen Strajanten gemindert, auch Bewährungsfrist wurde in einer Reihe von Fällen bewilligt.

## Trübe Aussichten.

Die wirtschaftliche Lage beim Jahreswechsel.

Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich eingehend mit den Aussichten für das Wirtschaftsjahr 1930 und kommt zu dem Schluß, daß eine Wiederanfüllung der Lagerorräte der Industrie ganz allgemein Anregung geben könnte. Dieser Vorgang würde sich beschleunigen, wenn eine starke Preissteigerung dem durch Verbilligung, Lohn- und Gehaltsabbau usw. einleitenden Aufschwung entgegenwirken würde.

Sie berührt das Konjunkturforschungsinstitut ein Gebiet, auf dem die Preissteigerung der Reichsregierung immer mehr zu verlagern scheint. Die Passivität der Reichsregierung in der Frage der Markenniederpreis hat einen geradezu niederschmetternden Eindruck hervorgerufen. Man hat im Grunde das Gefühl, als ob sich die Regierung nicht stark genug fühle, die wirtschaftlich immer notwendiger werdende Aufgabe der Anpassung der Kleinhandelspreise an die Großhandelspreise zu lösen. Das hier aber der Schwerpunkt für jede Wirtschaftspolitik liegt, beweisen wieder einmal die Feststellungen des Konjunkturforschungsinstituts.

Am Zusammenhang mit der Feststellung, daß eine Anregung für unsere Wirtschaft von einer Wiederanfüllung der reduzierten Läger ausgehen könnte, weist das Institut darauf hin, daß früher während der allgemeinen Konjunktur eine Bedarfsplanung einzuwirken pflegte. So wäre es in der Vorkriegszeit im Wohnungsbau im allgemeinen nicht möglich gewesen, die im Wohnungsbau fehlenden Materialpreise und fehlenden Zinsen an den Bauherren auf die gebundene Wohnungsgemeinschaft zurück, der gegenüber die Senkung der Baukosten ohne Wirkung geblieben sei. Das habe die Einschränkung der für den Wohnungsbau zu verwendenden öffentlichen Gelder eine Rolle gespielt. Gerade das letzte, vom Institut für Konjunkturforschung angeführte Wort muß unterstrichen werden. Die gebundene Wohnungswirtschaft dürfte aber nach unserer Auffassung zu stark verdrängt werden. Ausschlaggebend für die Entwicklung des Wohnungsmarktes und seine geringen Aussichten für das kommende Wirtschaftsjahr sind ganz entschieden die eingeschränkten öffentlichen Zuschüsse für den Wohnungsbau und die leider zu konstanten Löhne, das die, meist teilweise gebundenen Baumaterialienpreise nicht genügend gefunden sind.

Das ist, was das Konjunkturforschungsinstitut betont, in der Reichsregierung anders geworden. Das Institut führt die Veränderungen auf die gebundene Wohnungsgemeinschaft zurück, der gegenüber die Senkung der Baukosten ohne Wirkung geblieben sei. Das habe die Einschränkung der für den Wohnungsbau zu verwendenden öffentlichen Gelder eine Rolle gespielt. Gerade das letzte, vom Institut für Konjunkturforschung angeführte Wort muß unterstrichen werden. Die gebundene Wohnungswirtschaft dürfte aber nach unserer Auffassung zu stark verdrängt werden. Ausschlaggebend für die Entwicklung des Wohnungsmarktes und seine geringen Aussichten für das kommende Wirtschaftsjahr sind ganz entschieden die eingeschränkten öffentlichen Zuschüsse für den Wohnungsbau und die leider zu konstanten Löhne, das die, meist teilweise gebundenen Baumaterialienpreise nicht genügend gefunden sind.

In seiner weiteren Betrachtung stellt das Institut fest, daß die deutschen Produktionsgüter-Industrien für den Ausbau des deutschen Wirtschaftsapparates auf absehbare Zeit kaum genügend beschäftigt werden könnten. Deutschland werde gegenüber der Weltwirtschaft nur Verwertung zu stellen. Das heiße vermehrte Export. Nun sei der deutsche Export zurückgegangen; er habe sich aber besser gehalten als der Export der mit Deutschland konkurrierenden Industrieländer und es werde sich zeigen, daß die deutsche Industrie an einer besseren Zukunftsmöglichkeit der Weltmärkte nach dem Wirtschaftsumschwung stark profitieren werde.

So notwendig der Export für Deutschlands Industrie ist — eine Tatsache, die der deutschen Wirtschaftspolitik bei uns noch nicht genügend bekannt zu sein scheint — so darf man die Hoffnung auf den Export nicht überheben. Auch das Institut für Konjunkturforschung hält eine Exportsteigerung von einer Milliarde Mark pro Jahr für ein befriedigendes Ergebnis. Eine Ausfuhr von einer Milliarde Mark pro Jahr bedeutet aber für die deutsche Industrie, daß sie höchstens 150 000 bis 200 000 Menschen mehr beschäftigen kann. Die Exportsteigerung dürfte also wohl eine ganz bedeutende Entlastung durch Export allein ist aber das Problem auf dem deutschen Arbeitsmarkt nicht zu lösen. Eine abgehende Lösung mit Hilfe von Lohnrückgang erreichen zu wollen, ist wirtschaftspolitisch unzulässig. Die Lösung kann nur aus einem aufnahmefähigeren Anlansmarkt kommen. Das setzt voraus, daß mit dem Lohnabbau sofort Schluß gemacht wird.

Die Lage auf den Weltmärkten, die ja für die deutsche Wirtschaft unabweisbar wichtig ist, wird durch gekennzeichnet, daß Anzeichen für einen bevorstehenden Wirtschaftsumschwung bisher noch in keinem Land zu erkennen sind. Für die Frühjahrslage von der Weltwirtschaft übersehenen Hoffnungen ist nach nicht mit einem Tendenzwechsel zu rechnen. Nur in einigen ostpreussischen Ländern, vor allem in Polen, sei der Rückgang in verzeiglichen Verbrauchsgüterindustrien und in der Einfuhr zunächst zum Stillstand gekommen. Die drei großen Industrieländer, Deutschland, England und Nordamerika hängen vorerst noch im Wirtschaftlichen der Depression. Berücksichtigung geringe Preissteigerungen die Depression bis jetzt in den west- und nord-europäischen Ländern, so in Frankreich und Schweden, ferner in der Schweiz, in Holland und Norwegen gemacht, jedoch die hier wie mit weiteren Verschlechterungen zu rechnen, so daß von diesen Ländern kaum neue Anregungen für die Weltkonjunktur ausgehen könnten.

# Was wollen die Eisenbahner?

Seit Monaten sind die Eisenbahner-Organisationen bemüht, für eine große Anzahl von Arbeitern die Lebensarbeit zu befristigen. Die Hauptvermutung hat diesen Wünschen den allerhöchsten Widerstand entgegengeleitet. Nachdem es gelungen war, den Schlichter in dem Streit um die Arbeitszeitverlängerung auf ihre Seite zu ziehen und diesen zu bewegen, die Arbeitszeitverlängerung für rund 100 000 Arbeiter hinauszuverschieben (die Schlichtungskammer hat bekanntlich die Verhandlungen bis Mitte Januar vertagt), verlangte sie unmittelbar nach Vertagung der Schlichtungsverhandlungen von den Organisationen die Zustimmung zur

Einlegung von 13 Festschichten  
in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1931. Die Gewerkschaften konnten einem solchen Verlangen unmöglich zustimmen, da der Lohn für 5 Tage in der Woche für viele Tausende von Arbeitern so niedrig geworden wäre, daß dies unmöglich ihre eigene Existenz und die ihrer Familien mit einem solchen Einkommen sichern könnten. Für unangesehene Arbeiter wäre im Höchstmaß

ein Nettolohn von 18 Mark übrig geblieben.  
Auf der anderen Seite verlangt die Reichsbahn von bestimmten Arbeitergruppen ganz beträchtliche Löhnerhöhungen.

Die Eisenbahner-Gewerkschaften haben es nicht grundsätzlich abgelehnt, auf die Forderungen der Verwaltung einzugehen, sondern sie haben hierüber sehr wohlvermerkte Vorschläge gemacht, um die angelegte zuerst vorhandenen Arbeiter ohne die geringsten Nachbesserungen im Reichsbahnbereich halten zu können. Sie haben zuerst vorgeschlagen, noch für rund 100 000 Arbeiter die Arbeitszeit auf 54, 57 und 60 Stunden

pro Woche auf 48 Stunden festzusetzen,  
ohne den geringsten Lohnausgleich zu verlangen. Hierdurch hätten ohne irgendwelche Schwierigkeiten 10-12 000 Arbeiter anstelle der eingeparteten Löhnerarbeit Verwendung finden können. Die Ver-

mutung hätte hier auch noch für rund 100 000 Arbeitsstunden finden können. Die Verwaltung hätte hier auch noch für rund 100 000 Arbeitsstunden den Zuschlag von 25 Prozent eingepart, der als Lebensunterhaltzuschlag gezahlt wird. Des weiteren haben die Gewerkschaften angeboten, für die Werkstätten- und Bahnunterhaltung in der Woche zwei Festschichten einzulegen. Das hätte ebenfalls eine Einsparung von rund 12 000 Arbeitern bedeutet. So wäre bereits das Arbeitsverhältnis für rund 25 000 Arbeiter geklärt gewesen. Die Angehörigen in den Werkstätten und sonstigen vorhandenen Arbeiter (30 000) können nach Ansicht der Gewerkschaften ohne weiteres beschäftigt werden, wenn die Verwaltung die

5000 Wagen und 2000 Lokomotiven,  
die reparaturbedürftig abgestellt sind, in Arbeit gibt. Allerdings wäre hier ein Mehraufwand von 12 Millionen nötig. Diese 12 Millionen sind aber vorhanden; sie werden nur heute von Seiten der Reichsbahnverwaltung zu überflüssigen Zwecken verwendet. Der Generaldirektor könnte ohne weiteres 8 Millionen allein aus dem Reparationszulagen-Fonds für Arbeitsbeschäftigung zur Verfügung stellen. Die restierenden 4 Millionen wären mit Beschäftigung von den Zuschlägen die technische Stoffe, Eisenbahntransport sowie von den Gehältern der leitenden Beamten einzusparen.

Alle diese Vorschläge der Organisationen haben aber die Vertreter der Reichsbahn in den Wind geschlagen. Sie beharren energig auf ihrem Standpunkt. Die Eisenbahner werden sich aber die

diskretionären Maßnahmen der Verwaltung nicht gefallen lassen.  
Es werden unter allen Umständen ihr Recht suchen und der Hauptvermutung bestehen, daß sie in einem Rechtsstaat leben und nicht Verträge brechen kann, wie es ihr jetzt, wenn die Maßnahmen der Verwaltung, womit sie entgegen den tarifvertraglichen Bestimmungen die Arbeiter durch Beschluß von Einzelverträgen zu zwingen versucht, die geforderten Festschichten zu übernehmen, ist eine Verletzung des Tarifvertrages, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist.

## Franco im Exil.

Paris, 27. Dezember. (E.F.) Der fliehende Franco ist am Freitag von Bilbao nach Antwerpen abgereist. Es steht noch nicht fest, ob Franco seinen ständigen Wohnsitz in Belgien nehmen wird. General Laca Peras, der Militärgouverneur von Suesca, der bei dem Aufbruch mit dem revolutionären Truppen von Sarca, ermordet wurde, ist am Freitag an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

## Der Rest für die Gottlosen.

Stadholm, 27. Dezember. (E.F.) Am ersten Weihnachtsfesttag verfuhr eine etwa 30 Mann starke Gruppe Kommunisten einer Demonstration Zug durch Stadholm zu veranlassen, ein „Gottloses Weihnachtsfest“ zu propagieren. Als die Polizei verfuhr, die Demonstration auf friedlichen Aufstellung zu bringen, ohne daß es ihr gelang, löste sie den Zug gewaltsam auf. Alle von den Demonstranten mitgeführten Plakate und Fahnen wurden beschlagnahmt. Sechs Personen wurden festgenommen.

Sonjet-Antrittsbesuch bei Ede. Der neue Gesandte der russischen Sowjet-Union, Herr Gimichin, hat am Weihnachtsfestabend dem Reichsstaatspräsidenten Ede einen Antrittsbesuch ab.

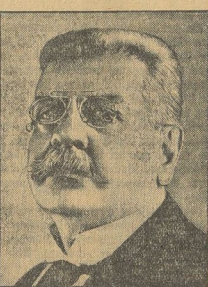
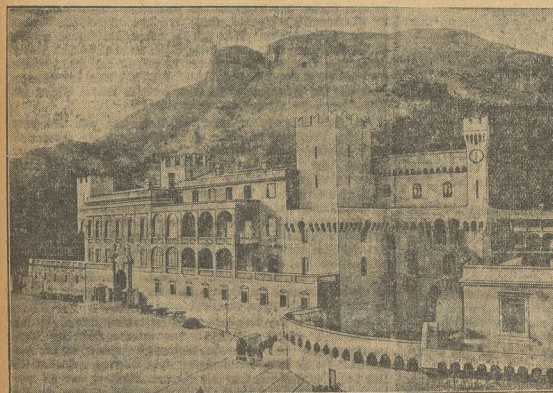
Schulstiftung bei den Schülern. Der Kirchenrat der evangelischen Kirchen der altpreussischen Union hat beschlossen, daß auch die Bezüge der in Dienst der Kirchengemeinden und kirchlichen Verbände stehenden Pfarrer, Beamten und Angestellten entsprechend den Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen gestärkt werden sollen.

Die Coblenzer erbrachte im November 116,85 Millionen Mark gegenüber 117,52 Millionen Mark im Oktober. Erläutert wurden an Coblenzer im November rund 200 000 Mark.

Die bulgarische Regierung hat die Kürzung der Beamtengehälter, Pensionen und Dänen der Parlamentarier um 10 Prozent angeordnet. Die Anordnung erging, um das durch den Steuerertrag infolge der Wirtschaftskrise entstandene große Budgetdefizit auszugleichen.

Geheimnisvoller Tod eines früheren australischen Eisenbahnministers. Der frühere Eisenbahnminister in dem australischen Staat Queensland, Cagel, wurde unter geheimnisvollen Umständen mit einer klaffenden Wunde tot aufgefunden. In der Nähe der Leiche fand man einen Dolch.

# Unruhen in Monaco.



Fürst Luis von Monaco.  
Wohnsitz:  
Das Schloß von Monaco

Von den Fürsten wollen die Römer überall nichts mehr wissen. Auch in Monaco, wo schon im vorigen Jahre eine Miniaturrevolution ausbrach, kam es bei der Ankunft des regierenden Fürsten Luis kürzlich zu heftigen Zusammenstößen. Die Bevölkerung hatte sich vor dem Bahnhof eingefunden und begrüßte den Fürsten mit dem Ruf: „Es lebe die Republik!“ Fürst Luis will zur Strafe das

monegassische Parlament auflösen. Ob er dadurch aber seinen Thron festsetzt, ist eine andere Frage. Der Fürst von Monaco ist ein sehr vermögendes Potentat, denn von jedem Dollar, der in der Spielhölle seiner Hauptstadt Monte Carlo umgesetzt wird, hat er einen Prozentsatz.

# Aus aller Welt.

## Drei Mörder gefaßt.

Unter dem dringenden Verdacht, in der Nacht zum vergangenen Sonntag in Berlin den Doppelraubmord an dem Ehepaar Rickmann in der Elgarderstraße verübt zu haben, nahm die Berliner Polizei drei junge Burchen fest. Die Verdächtige sind durch Teilgenüsse und einwandfreie Beweise bereits überführt. Einer der Häftlinge, ein gewisser Wopp, scheint nur als Mitwilder in Frage zu kommen. Bis zur Entscheidung der Richter, konnte die Staatsanwaltschaft des alten Ehepaars und ist wahrscheinlich als Erster in die Wohnung eingedrungen. Während er das hochbetagte Ehepaar niederstieß, suchte sein Komplize S a l u b a t nach Geld. In der Kleidung der Täter, die inzwischen chemisch untersucht worden ist, geht einwandfrei hervor, daß Frau Rickmann in ähnlicher Weise mißhandelt worden ist.

## Der „Evangelist“ und der Tannenbaum

Am Berliner Dom ereignete sich am ersten Weihnachtsfesttag während des vorläufigen Festgottesdienstes ein Zwischenfall. Der Historisch-Gesellschafts-Führer, Herr Schick, der dem Gottesdienst beehrte, warf plötzlich einen Tannenbaum mit dem Wort: „Heiliger Land, weh mit dem Zeug!“ um. Der Dom war schon lange vor Beginn des Gottesdienstes auch in den Gängen gefüllt, als plötzlich aus den ersten Reihen am Altar ein Mann aufstand und nach der Kanzel ging. Von hier aus rief er: „Ach bin ein Geländer Gottes. Mein Haus ist ein Heiligtum, ihr aber habt es zu einer Wäldergrube gemacht.“ Zum Glück war zu dem Altar angestrichelter Christbaum, rief die elektrische Beleuchtung herunter und warf einen Baum um. Als die Kirchenbesucher den Aufhänger entfernen wollten, festsetzte er heftigen Widerstand und schlug mit den Füßen und Fäusten um sich. Schließlich wurde er durch Polizei entfernt.

## Indianerüberfall auf Fords Plantage.

21 Personen getötet.  
Rio de Janeiro, 27. Dez. Die im Innern des nordbrasilianischen Staates Para gelegenen großen Gummipflanzungen Fords sind von Indianern überfallen worden. Dabei starben 21 Arbeiter getötet. Die Regierung des Staates Para hat ein amerikanisches Verlethungszeug beschlagnahmt, um die auf der Plantage anwesenden Amerikaner in Sicherheit zu bringen. Nach den Plantagen sind Truppen entsandt worden, deren Eintreffen jedoch nicht vor Ende der Woche erwartet wird.

Stadt in Argentinien verheerlich. Ein heftiges Erdbeben löschte den durch den Argentinien heim. 35 Personen wurden getötet. 70 verletzt. Die Stadt Lapoma, die etwa 1500 Einwohner zählt, ist gänzlich zerstört. Eine Sifsepektion ist unterwegs.

30 000 verlorene Regenfröhen. Nach einer Statistik des Pariser Fundbüros sind im vergangenen Jahre nicht weniger als 178 000 der schwebendsten Gegenstände in Paris verloren gegangen und wieder gefunden worden. In Paris verloren gehen die Regenfröhen, der in der Statistik in der statistischen Zahl von rund 30 000 auftritt. Fast eben so hoch ist die Ziffer der verlorenen Handtaschen und Aktentaschen. Die Nachfrage nach den gefundenen Gegenständen ist nach der Auskunft des Fundbüros sehr gering. So seien eine sehr große Anzahl wertvoller Schmuckgegenstände nicht reklamiert worden. Dagegen sprachen alljährlich mehrere Dichter, Schriftsteller oder Gelehrte beim Fundbüro vor, um verlorene Manuskripte zu fordern. Meistens sei dies jedoch nach verlorenen Manuskripten zu fragen. Meistens sei dies jedoch, wenn gefundene Manuskripte würden am meisten abgefordert.

Der Tod eines Rekorddrabers. Der junge bühnische Sportsmann Zinduzki, der sich auf einer Radtour in die Gorte Welt befand und bereits das Himalaja-Gebiet durchquert hatte, erlag in einem tibetanischen Dorf einem Ruhranfall.

Seltene Flugzeugkategorie. Der Pilot eines Fokker-Bomberflugzeuges, Leutnant Erhardt, verlor in der Nähe von Rompfort in einer Höhe von mehreren tausend Metern die Gewalt über seinen Apparat. Als das Flugzeug mit piratenschnellen Bewegungen abwärts sauste, verlor der mifachende Offizier sich durch einen Fallschirmsprung zu retten. Er hätte dabei sein Leben ein, da sich der Schirm nicht öffnete. Inwiefern gelang es dem Piloten, wenige Meter über der Erde den Apparat wieder zu beherrschen. Er landete auf einem Grundstück. Das Flugzeug ging völlig in Trümmer, während der Führer ohne nennenswerte Verletzung davon kam.

## Die hereingefallene Marineleitung.

Miel, 27. Dezember. (E.F.) Das Oberlandesgericht Kiel verurteilte die Marineleitung, an dem Obermaat Becker, der vor Monaten mit mehreren anderen Marineangehörigen wegen „kommunistischer Umtriebe“ freigesprochen worden war, zur sofortigen Zahlung von 8950 M netto 80% Zinsen für die Zeit ab 1. Oktober 1929 und zu weiteren Zeltbeiträgen, die insgesamt eine Summe von 17700 M ergeben. Voraussetzung zu der Zahlung ist, daß Becker festsetzt, daß er weder mit Kommunisten verkehrt noch ihnen irgend welche Hilfeleiht gemacht hat. Obermaat Becker erklärte sich zu diesem Ende bereit. Mit diesem Urteil ist die Marineleitung nunmehr bereits im vierten Male ins Irreleiht gesetzt worden. Ingesamt hat sie seinerzeit 5 Marineangehörige, die alle seit langem in ihrem Dienst standen, wegen „kommunistischer Umtriebe“ entlassen.

## Zollverbindungen nach dem Balkan.

Wie die „Journal Industrielle“ berichten, sollen augenblicklich zwischen Deutschland, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn Verhandlungen über die Bildung einer Zollunion im Gange sein. Deutschland habe den vier Ländern besondere Einfuhrerleichterungen für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse angeboten, falls sie als Gegenleistung dafür den deutschen Industrieerzeugnissen eine Vorrangbehandlung einräumen bereit seien.

## Bombenleger Bold hattenlassen.

Miel, 26. Dezember. (E.F.) Wie die Südpressestelle mitteilt, hat der Straßensaal des Oberlandesgerichts Kiel am Freitagabend den Schicksal gegen den im Großen Bismarckparkprozess zu Jugendhaus verurteilten Herbert Bold wegen Haftunfähigkeit aufgehoben. Wie erinnerlich sein dürfte, wurde Bold im Großen Bombenlegerprozess am 31. Oktober d. J. zu sieben Jahren Jugendhaus verurteilt.

## Nazis feiern Weihnacht.

Stuttgart, 27. Dezember. Am Verlauf einer Weihnachtsfeier der Nationalsozialisten in Pfaffingen kam es zu schweren Ausschreitungen. Gegen 2 Uhr nachts sah sich die Ortspolizei genötigt, zwei Nationalsozialisten wegen Aufreizung zur Befristung ihrer Personellen auf die Polizeigebäude zu bringen. Darauf führten die Nazis die im Rathaus befindliche Polizeiwache und befreiten die Gefangenen unter Täuschlichkeiten gegen die Beamten.

## Auch ein Kampf.

Störung von kirchlichen Handlungen.

In Koblenz wurde am zweiten Feiertag von drei betrunkenen jugendlichen Kommunisten — einem Mann und zwei Frauen — in einer katholischen Kirche die Frühmesse gestört. Besonders die Frauen taten sich durch Rufe, „Heil Mostau“ und Stärker hervor. Die Polizei wurde vom Rührer herbeigeholt und nahm die drei Kommunisten fest. Es handelt sich um drei Geschwister, die früher in Hitlerjugendzeit gewesen sind.

Auch im Bremer Dom ereignete sich am Festlichen Abend bei dem Gottesdienst ein Zwischenfall. Zu Beginn der Andacht verurteilten drei bis vier jugendliche Burchen mit dem Wort: „Gott ist Schimpfprufe wie: „Sol der Zeufel die Kirche“ und „Gott um Arbeit.“ Als die Polizei auf dem Plan erschien, waren die Unruhstifter verschwunden.

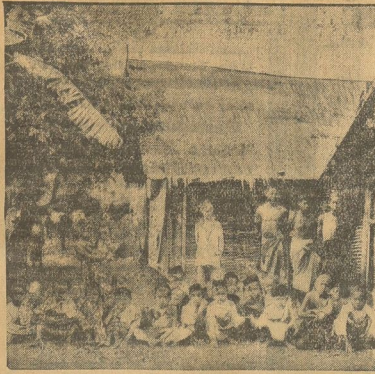
## Ausstände in Französisch-Indien.

Paris, 27. Dezember. (E.F. Draht.) Wie die nationalsozialistische „Liberte“ aus Pondichery meldet, ist es in der kleinen vorderindischen Kolonie Frankreich zu neuen schweren Zusammenstößen gekommen. Innerhalb eines Monats seien nicht weniger als 20 bewaffnete Unruhestifter Nationalisten auf französische Kolonisten oder franzosenfreundliche Eingeborene zu verzeichnen gewesen. Das Dorf Madakapet sei von den Aufständischen geplündert und in Brand gesteckt worden. Mehrere Eingeborene seien dabei ums Leben gekommen. Auch in den Dörfern Arrian und Bismour hätten die Aufständischen die Pflanzungen geplündert und von den Eingeborenen unter Todesdrohungen Kollaps erpreßt.

## Messerstecher demonstrieren.

Weimar, 27. Dezember. (E.F.) Die am 24. Dezember in Weimar veranstaltete „Jugenddemonstration“ der Kommunisten führte zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, in dessen Verlauf vier Polizisten durch Messerstiche verletzt wurden. Zwei Beamte erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Die Zahl der Arbeitslosen in Amerika beläuft sich nach einer Statistik des amerikanischen Gewerkschaftsbundes auf 5,3 Millionen. Am Sonntag des letzten Monats ist die Arbeitslosigkeit um 6 Prozent gestiegen gegenüber 28 Prozent in der gleichen Zeit des Vorjahres.



Eine maulaffe Siedlung im Ausbruchgebiet.

Mit jedem Tage wächst die Zahl der Opfer des Vulkanausbruchs auf Java. Nach den letzten Nachrichten aus Buiteng...

Verderber der Jugend.

In Frankfurt/Main wurde ein Prozeß gegen den bekannten Fußball-Internationalen Robert Rache und Genossen...

Die mehrstägige Verhandlung hatte widerliche und abschließende Zustände auf, heimliche war die Defensivität und auch die Presse...

Bernhardiner-Kloster in Tibet? Zwei Mönche des berühmten Schweizer Klosters St. Bernhard befinden sich zurzeit auf einer...

Der Interaktionsminister im Gefängnis. Shiba Kobachi, der frühere japanische Interaktionsminister, wurde zu 20 Monaten...

Der Banditenführer als Filmstar. Aus Amerika wird gemeldet, daß Walter Capone, der Banditenführer aus Chicago, in einem...

Walter Capone braucht nur aus dem reichen Schatz seiner Raubder...

Die Sensationsstärkerin schon im Voraus für ihn gemacht haben. Gestohlene Leiche. Vor einigen Wochen sah in Sofia die 43jährige...

Die Sensationsstärkerin schon im Voraus für ihn gemacht haben. Gestohlene Leiche. Vor einigen Wochen sah in Sofia die 43jährige...

Die Sensationsstärkerin schon im Voraus für ihn gemacht haben. Gestohlene Leiche. Vor einigen Wochen sah in Sofia die 43jährige...

Die Sensationsstärkerin schon im Voraus für ihn gemacht haben. Gestohlene Leiche. Vor einigen Wochen sah in Sofia die 43jährige...

Die Sensationsstärkerin schon im Voraus für ihn gemacht haben. Gestohlene Leiche. Vor einigen Wochen sah in Sofia die 43jährige...

Volksbetrug auf ganzer Linie

Theorie, Programm und Praxis der Nazis.

Unter der Heberhölzli „Stellung der NSDAP zur Polenfrage“ geht durch die nationalsozialistische Presse ein Artikel, der offenbar der Entlassung des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten von Corswand dienen soll.

polnische Arbeiter, weil sie billiger sind als deutsche Bauarbeiter.

Das steht zwar im Widerspruch zu der Forderung der Heberhölzli, daß alle „Fremdbürtigen“ aus Deutschland hinausgeworfen werden sollen, aber da Herr von Corswand nach seinem eigenen Eingeständnis

40 000 Mark jährlich für seinen Lebensbedarf

braucht, so hat die nationalsozialistische Parteileitung gegen diesen Fall nichts einzuwenden. Der Artikel bringt im Gegenteil folgende Beschreibung des Verhaltens des nationalsozialistischen Großgrundbesizers:

„Aus volksbewußtseinsmäßig, rassenhygienischen und sozialen Gründen lehnen wir Nationalsozialisten die ausländischen Wanderarbeiter ab. Wenn allerdings, wie bisher, eine Parlamentsmehrheit ein, wenn auch verringertes, Kontingent zuläßt, so können wir es dem einzelnen Parteigenossen im Lande, der als Arbeiterbesitzer Arbeitskraft benötigt, nicht verweigern, wenn auch er sich diese kauft.“

Eine schöne Moral! Sie entspricht aber ganz der bisherigen nationalsozialistischen Praxis.

Die Nationalsozialisten wollen jeden Deutschen in Zukunft auslösen, der durch Vermählung mit Angehörigen der jüdischen „Blutgemeinschaft“ sich des „Rassenverrats“ schuldig macht. Aber ihr Kandidat für den Prä-

sidentenposten des Reichstags war der volksparteiliche Führer Dr. Scholz, der eine Jüdin zu Frau hat.

Die Nationalsozialisten verlangen die Entlassung der Zucht- und Züchtungsstätten. Aber sie haben nichts dagegen, daß ihre prominenten Führer beim Weinfest mit dem Großbankdirektor von Stauch politische Pläne schmieden.

Die Nationalsozialisten fordern die Brechung der Zinsnechtlichkeit und die Befreiung der Börsen. Aber sie sind damit einverstanden, daß ihre Finanzfachverständigen Dr. Feder Jins und Spekulationsgewinne an der Börse machte und sein Kapital in Sicherer brachte, bevor er anderen Kapitalisten die Befreiung ihrer Vermögenswerte verbot.

Die Nationalsozialisten schimpfen auf die Republik und wollen sie so schnell wie möglich befeitigen. Bisher ist aber noch kein einziger Fall bekanntgemeldet, daß ein nationalsozialistischer Beamter oder Pensionär auf Weiber verzichtet hätte, die sie von der Republik beziehen.

Die Nationalsozialisten wollen die „nationale Befreiung Deutschlands“ durchführen. Bis dahin aber scheidet Herr Adolf Hitler für das Ausland lange Artikel gegen die gewaltige Mehrheit des deutschen Volkes und läßt sich vom amerikanischen Zeitungspatist einen Dollar für jedes Wort bezahlen, 4000 Mark für einen Artikel. Die Nationalsozialisten haben vor der Wahl die „Zerlegung des Young-Plans“ gefordert. Nach der Wahl aber folgten sie im Auswärtigen Amt die Reichstags dafür, daß ein Antrag, der den gleichen Zweck verfolgte, abgelehnt wurde.

Diese Liste Heße ist unendlich fortsetzbar. Aber das ist nicht notwendig, schon die Aufzählung dieser wenigen Tatsachen zeigt aus deutlichste, daß die ganze nationalsozialistische Politik nichts anderes als ein großer Volksbetrug ist.

Calmette läßt deutschen Gelehrten nach Paris.



Prof. Dr. Hans Madh.

Der Direktor des Ammunitions-Instituts in Hamburg, erhielt von Prof. Calmette eine Einladung nach Paris, um in dem französischen Institut das Calmette-Verfahren zur Tuberkulose-Bekämpfung nachzuprüfen.

Von der Weihnachtsfeier in den Tod. Am ersten Weihnachtsfest ereignete sich in Dilsdorf ein tragischer Unglücksfall. Die beiden Kinder der Familie Windhoff gingen morgens gegen 6 Uhr ohne Wissen der Eltern vom Schlafsaal im Nachhause in das eine Treppen tiefer liegende Wohnzimmer, um die Geschenke zu bewundern.

Nachdem sie einige Kerze des Weihnachtsbaumes angezündet hatten, und sich über ihre Spielereien freuten, kam das vierjährige Tochterchen einer Kerze zu nahe, so daß die Haare und das Nachthemd Feuer fingen. Auf das Schreien des Kindes eilten die Eltern herbei, kühlten das Kind in eine Decke und erstickten so den Brand. Das Kind hatte sich aber bereits so schwere Brandverletzungen zugezogen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Trotzdem die sofortige Überführung ins Krankenhaus angeordnet wurde, erlag das bebauenswerte Kind noch am Nachmittag seinen schweren Verletzungen. Die Eltern haben sich bei ihrer Wehrlosigkeit ebenfalls Brandwunden an den Händen zugezogen.

Sieben Tote bei einem Gorefest in Amerika. In Blitig (Sudania), sind bei einem Brand in einem dortigen Hotel sieben Personen vom Feuer in ihren Betten überrollt worden und ums Leben gekommen.

Ehenbahnunglück in Italien. In der Weihnacht entgleitete in der Nähe der Station Praimare in Calabrien ein Schnellzug, wobei die Lokomotive, der Dieselmotor und vier Personenwagen umstürzten. Der Lokomotivführer und der Führer wurden getötet, von den Fahrgästen wurden acht Personen verletzt.

Kommunisten föhren eine Christmesse. In Basing, etwa acht Kilometer westlich von München, hatte der dortige katholische Stadtpfarrer einen Drohpfeil von angeblichen Kommunisten erhalten, in dem ihm angedroht wurde, man werde ihn während der Christmesse von der Kanzel herunterstoßen. Der Brief wurde der Polizei übergeben, die Komte in Zivil in die Christmesse entsandte. Während des Gottesdienstes trugen junge Burfschen mit brennenden Zigaretten in die Kirche ein. Sie wurden aus der Kirche gedrängt und draußen vom Publikum geförig verprügelt.

Selbstmord Oskar Nebbels. Nach einer Meldung des tschechoslowakischen Pressebüros hat sich am Weihnachtstabend der tschechische Komponist und Dirigent Oskar Nebbel in Prag am 20. mo, er die Vertreter seines Balletts „Das Märchen vom Hans“ dirigierte, aus dem zweiten Stock des National-Theaters auf die Straße gestürzt, wo er mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Nebbel wollte seit ungefähr zehn Tagen in Prag am Gast der dortigen Philharmonie. Am Mittwoch kam er gegen mittag in das National-Theater, um von Direktor der Oper, Boranovic, Abschied zu nehmen. Zum dem Direktorzimmer begab er sich in das nebenan liegende Probenzimmer, wo er auf einen Stuhl stieg und sich auf die Straße stürzte. Nebbel ist in sehr Zeit auf schwerer Neurose.

Sechs Tiger zerfleischen ihren Vöndiger. Aus Paris wird gemeldet: In einem Zirkus in der Nähe von Toulon ereignete sich ein folgenschwerer Zwischenfall. Der Raubtierbändiger war, wie üblich in den Zwinger getreten, indem sich sechs sibirische Tiger befanden, um mit ihnen die Morgenarbeiten zu beginnen. Plötzlich stürzte sich ein Tiger auf ihn und zerlegte ihn mit seiner Zähne das ganze Gesicht, Brust und Schulterbereich brach der Unglückliche in Stücke. Die Tiger zuckelten. Das Blut war das Zeichen für die anderen Tiere, sich ebenfalls auf ihn zu stürzen. Sämtliche sechs Tiger ließen über den Körper des Unglücklichen her und zerfleischen ihn.

Einfinken in Oxford. Aufgrund einer Einladung des Vizekanzlers der Universität Oxford entließ sich Professor Einfinken im Laufe des nächsten Sommer-Semesters einige Vorlesungen an dieser berühmten alten englischen Universität zu halten.

Letzte Nachrichten

(Eigene Send- und Drahtberichte).

Ruhiger Verlauf der Weihnachtsfeierlage in Berlin.

Berlin, 27. Dez. (Telefon). Der Verlauf der beiden Weihnachtsfeierlagen in der Reichshauptstadt wurde durch keinerlei größere Zwischenfälle getrübt. Neben festlichen Zeremonien waren eine Reihe von Wohnungsbränden, zum Teil durch umstürzende Weihnachtsbäume verursacht, zu verzeichnen, die von der Feuerwehr aber schnell gelöscht werden konnten. Sieben Personen nahmen sich während der Feiertage das Leben.

Zwei Staatskommissare für Breslau befehlt.

Breslau, 27. Dez. (Telefon). Wie emlich mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident zwei Staatskommissare für die Stadt Breslau zur Durchführung der neuen Steuern befehlt. Es handelt sich um die Erhöhung der Grundbesitzsteuer mit Wirkung für das ganze Rechnungsjahr 1930 um 50 v. H. auf 100 v. H. und um die Verdoppelung der Gemeindefeuer mit Wirkung vom 1. Jan. 1931 gemäß der Notverordnung.

Das Weihnachtsfest in Moskau.

Moskau, 27. Dezember. (Telefon). Das Weihnachtsfest ist in Moskau sowie in der ganzen Sowjetunion im Zeichen des Kampfes gegen die Religion verlaufen. Alle Betriebe haben am 25. und 26. Dezember wie üblich gearbeitet. Trotz des Kampfes gegen das Weihnachtsfest waren am Abend sämtliche Kirchen in Moskau überfüllt. Die Behörden hatten jedoch den Sängern der Staatsoper verboten, in den Kirchen zu singen. In Moskau haben am Freitagabend etwa 100 antireligiöse Versammlungen stattgefunden, an denen die Vertreter der kommunistischen Partei zum Kampf gegen die Religion aufgerufen und die weitere Schließung von Kirchen verlangt.

Unwetter in Serbien.

Mailand, 27. Dez. (Telefon). Seit vier Tagen toben in Südbahndien heftige Winterwetter. Ueberflutungen haben großen Schaden angerichtet und den Juppertee an vielen Stellen gefröhrt. Das Schwammwahr daß größere Ausdehnung als im Vorjahr, durch das der Ort Iva vernichtet wurde.

Hotel in San Francisco durch Explosion zerstört.

London, 27. Dez. (Telefon). Eins der größten Hotels in San Francisco, das Colter-Hotel, ist vollständig zerstört worden. Die Ursache wird auf eine Explosion zurückgeführt, die sich in dem im Erdgeschoss gelegenen Kamin ereignete. Es entstand sofort ein großes Feuer, das mit rasender Beschwindigkeit um sich griff. Der Besitzesgegnar einer Notlageangestellten ist es zu danken, daß etwa 150 Hotelgäste rechtzeitig geteilt werden konnten. Feuerwehrleute retteten außerdem eine große Anzahl von Kindern, die in einem Saal Weihnachten feierten.

Der bulgarische Jungkommunisten-Prozeß.

Sofia, 27. Dez. (Gf.). In dem Prozeß gegen 17 Jungkommunisten, die angeklagt waren, umstürzende Pläne verfolgt zu haben, wurde 15 Angeklagte zu Kerkerstrafen von 2-12 1/2 Jahren und zu Geldstrafen von insgesamt über 100 000 Mark verurteilt. Eine 17jährige Gymnasistin erhielt ein Jahr Gefängnis, ein Angeklagter wurde freigesprochen.

## Goldener Winter

Jeden Sonntag  
**Sanzkränzen!**

Es ladet ergebend ein  
**Sermann Pracht**  
Hornstraße 6,  
Zielion 1639.

Ein Gläschen  
**Tarragona**

ist gar nicht teuer, doch  
angenehm zu jeder Feier.  
Kaufen Sie nur meine  
Qualitätswaren  
1/2 Fl. 85 Pf., 10 Fl. 8 Mk.  
vom Tab. Liter 1.10

**Otto Lindhammer**  
Spirituosenhandel, seit 1904  
Tel. 1954, Johannisstr. 7.

**Naverma**  
Feine Süßw.-Liköre  
12 verschiedene gut. Sorten  
die 1/2 Flasche nur 333 ♂  
die 1/4 Flasche nur 180 ♂

Reine gebundene Liköre  
die Stimmung schaffen!

**Naverma**  
Farbichte Durabel-Nappa-  
Lederjacken  
schwarz . . . . . 85,-  
braun . . . . . 58,-  
Lederwarenfabrik Carl Röber  
Halberstadt,  
Quellburgerstraße 98

## Kammer-Lichtspiele

Halberstadt.  
Sonntag, den 29. Dezember 1930  
vormittags 11.15 Uhr  
Einlaß 10.30 Ende 1 Uhr

Montag, den 29. Dezember 1930  
nachmittags 3.15 Uhr  
Einlaß 2.30 Uhr Ende 4 Uhr

Nur zwei Vorführungen  
des bedeutendsten deutschen Ufa-Kulturfilms

## Der Rhein

Von den Quellen bis zu den Mündungen, vom  
Fels zum Meer, in sechs Teilen und einem  
Vorspiel über Sage, Geschichte und Volkstum.  
Mit besonderer Musikbearbeitung für den Film.

**Aus Sage und Geschichte**  
Die Römer am Rhein  
Walter und Hildegunde  
Barbarossa, Hoffert und Ritterschlag seiner  
Söhne zu Mainz  
Goethe und Herder im Elsaß  
Goethe und Friederike  
(Sah ein Knab ein Röslein stehen)  
Bildere Übergang über den Rhein  
Die Nibelungen  
Schiller in Mannheim  
(Ersauführung der Räuber  
Karl der Große und die Winzer  
Beethoven in Bonn  
Goethe in Düsseldorf)

**Spart Geld! Spart Zeit!**  
Verbesserter, rutschsicherer  
**Homann - Gaskocher**  
Auf Wunsch Götigas-Zustellung.  
Fr. P.reh n, Voigtel 52.

## Lichtschauspielhaus

Ab morgen Sonntag nachm. 3 Uhr bis auf weiteres  
Ganz Berlin hat gelacht! — Auch Sie werden lachen!  
Das Lichtschauspielhaus ist die Stätte frohen  
Lachens geworden!!  
Der große Sorgenbrecher der Saison!

Anny Ondra — Siegfried Arno  
Max Ehrlich — Julius Falkenstein  
Margarete Kupfer  
Paul Morgan u. a.  
in dem 1. Anny Ondra  
Sprech- und Tonfilm

## Die vom Rummelplatz

Ein Brillantfeuerwerk tollerster  
Heiterkeit, witzig, launig und  
voll grotesker Einfälle; die das  
Zwerchfell nicht zur Ruhe  
kommen lassen.

**STIMMUNG!**  
**NICHTS ALS STIMMUNG!!**  
Man lacht noch in den Gängen,  
im Vorraum vor dem  
Kino und in der Straßenbahn  
über diesen köstlichen Tonfilm,  
schrieb die R. Z. am Mittag.

in weiteren Programm:  
der beliebte Tenor spielt und singt  
in der lustigen Studentenszene

## In Jena sind alle Mädels so blond

Der Kampf mit dem Riesen - Zwerg auf dem  
Ozean - Die neue Fox-Woche  
Heute Sonnabend zum letzten Male: Jenny Jugo in „Heute Nacht eventuell.“



## KAMMER KL LICHTSPIELE

Heute Sonnabend zum letzten Male:  
**Wilh. Dieterle u. Ellen Deyers in**  
„Frühlingsrauschen“  
Eddy Polo in „Zeugen gesucht“

Ab morgen Sonntag und folgende Tage  
**Hanns Heinz Ewers' berühmter Roman ist verfilmt worden**

Er schrieb, inspiriert vom Geiste seiner  
„Alraune“, die Krone aller seiner Werke  
Schon im letzten Film („Alraune“) von Hanns  
Heinz Ewers sah man

**Paul Wegener**  
in der Rolle des unverständigen Arztes, auch  
damals trieb ihn ein dämonischer Zwang dazu,  
die Richtigkeit seiner Thesen dadurch zu be-  
weisen daß er sich eine Frau zum Operations-  
objekt aussuchte.

Auch in seinem heutigen Großfilm „Fundvogel“  
ist Liebe, Gier und Leidenschaft so ausgemalt,  
wie das ein Charakteristikum der Ewerschen  
Werke ist.  
Es entsteht ein Film, der in jedem Augen-  
blick unsere Nerven beschäftigt.

**Camilla Horn**  
macht die Stufenleiter, die eine vom Mann  
verloste und betrogene Frau zu durchhalten hat,  
sehr verständlich.

**Franz Lederer**  
wirkt als Geleiter und Verführer durch die  
gefällige Art seiner Filmschneidung

## „Fundvogel“

Andreas, das Findelkind (Fund-  
vogel), die an den Bänern zu-  
grunde ging.  
Die Geschichte einer Wandlung nach Motiven  
des gleichnamigen Romans  
Mit den bedeutendsten Schauspielern  
Deutschlands in den Hauptrollen:

**Camilla Horn, Paul Wegener,**  
**Franz Lederer,**  
**Cliff. Mc. Laglen, Elina la Porta.**

Im weiteren Programm:  
**Die indianer kommen.**  
Eine Wildwestgeschichte.  
**Buster im Gespensterhaus.**  
Eine tolle Groteske.

**Kulturschau, Wochenschau.**  
**Morgen Sonntag**  
nachm. 3 Uhr in der  
**Jugend- u. Familienvorstellung**  
Das 4. Gebot. **Buster im**  
**Gespensterhaus. Glück muß**  
**man haben.**  
Billigste Preise von 30—70 Pfg.  
Am Sonntag begnügen die Vorstellungen  
erst um 1/4 Uhr.

## SorftHaus

Sonntag  
**Konzert**  
**TANZDIELE**  
Eintritt frei!  
Autobusverbindung. Fahrpreis 20 Pfennig.

## Schützenwall

Jeden Sonntag  
ab 18 1/2 Uhr im großen Saal  
**Tanz-Kränzen**  
Eintritt 80 und 60 Bfg.  
Gewinnlose 80 Bfg.  
Rein Garderobenumhang.  
Gleichzeitig empfehle ich meine  
Qualitäten zur Abhaltung von  
Vereinsfeiern, Hochzeiten und  
Bereanstellungen

**Julius Saenisch, Schützenwirt.**

## Sternwarte

Jeden Sonntag  
**Großes Künstlerkonzert**  
Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei  
Für Nicht-Konzertbesucher sind die  
Gastzimmer geöffnet.

## Felsenkeller

Sonntag, den 28. Dezember  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
Weihnachtsouvertüre von Koedel  
Eintritt frei!

## Wartburg!

Jeden Sonntag erstklassiges  
**Künstler-Konzert**  
Kapelle Hammermüller  
Anfang 3 Uhr Eintritt frei

## Metallbetten

Patent-u. Aufgebotsmatratzen  
Kinderbetten liefert  
**Bauch & Schomburg**  
Polsterwarenhau  
Halberstadt  
Lieferung frei, Teilzahlung.  
Preisliste Nr. 92 frei.

## Arbeiter-Regler!

Zu dem am Sonntag, den 28. Dezember stattfindenden  
**Weihnachts-Fest**  
verbunden mit Stiftungsfest des Reglerklub „Friede Neune“  
im „Ruhbergs Gesellschaftshaus“ ladet ergebend ein.  
Anfang 12 Uhr.  
Der Vorstand.

## Eisenbahn-Verein Halberstadt e. V.

Am 28. Dezember 1930 u. am 4. Januar 1931,  
feiert der Eisenbahn-Verein Halberstadt im  
„Stadtpark“ sein diesjähriges  
**Weihnachts-Fest**

bestehend aus Theater, Konzert, Gesang (aus-  
geführt durch die Gesangsabteilung des Eisen-  
bahvereins Halberstadt) u. Kinderbescherung.  
Beginn 15 Uhr, ab 20 Uhr **BALE**.  
Eintrittskarten und Geschenkkarten sind bei  
den Vertrauensleuten zu haben. Die Vereins-  
mitglieder nebst ihren wertigen Angehörigen  
werden hierzu herzlich eingeladen. Um pünk-  
liches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

## Achtung! — Achtung!

**Passendes Geschenk**  
**RADIO**  
auf bequeme Teilzahlung (10 Monate), sowie  
**Sprech-Apparate und Schallplatten**  
zu günstigen Preisen.  
**Fritz Hornes, Halberstadt**  
Harsieberstraße 9. Achtung!

## 36. 262. Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die amtliche Gewinnliste ist am 10. Dezember  
eingetroffen.  
Zum neuen Jahre  
verkauft niemand keine Vole rechtzeitig bis zum 5. Januar  
zu erneuern.  
Ziehung 4. Klasse am 19. und 13. Januar 1931.  
Die staatlichen Lotterie-Einnahmer  
Sundermann, Ritterstr. 13. Stroßach, Rühlingsstr. 3.

## Die schönsten Schlager

aus obigem Film sind bei  
**Funk-Theis**  
gegenüber „Epa“ in größter Auswahl zu haben.

## Gewerkschaftshaus

Am Mittwoch, den 31. Dezember 1930 große  
**Silvesterfeier**  
verbunden mit **TANZKRANZCHEN**.  
Ein vorzüglicher Humorist wird  
für die rechte Stimmung sorgen  
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

## Kaiserhaus

TELEFON Nr. 2261  
**Die Silvesterfeier**  
ist mit größter Sorgfalt vorbereitet und  
bietet das Beste vom Besten aus Küche  
und Keller, zu angemessenen Preisen  
eines ersten Konzerthauses  
**ff. Weine, gut gelagert, erster Häuser**  
**Silvesterspeisen, Silvestergetränke**  
**Silvester-Diners**  
In der Wein- und Tanzdiele:  
**Silvester-Ball**  
Der Tischbestellungsplan liegt aus. Karten-Vorverkauf  
im Büro des Kaiserhauses. Eintritt 2,00 Mark inkl.  
Überraschungen. 2,00 Mark davon werden für  
den Verzehr in Anrechnung gebracht!

## Wir erhalten

**1 Waggon Heringe**  
und bieten unseren Mitgliedern in vor-  
züglichen Qualitäten zu Silvester an:  
1a Pure Milchhering, weißfleischig, Stück 12 Pfg.  
1a Sort. Deutsche Vollerlinge „ 12 „  
1a Deutsche Pa. Vollerlinge „ 10 „  
1a Deutsche kleine Prima  
10 Stück 70 Pfg.  
außerdem **Heringssmild, Kapern, Port-  
zuweibel usw.**

## Spirituosen bei reicher Auswahl

**Konsum- und Spargenossenschaft**  
für Halberstadt und Umgegend e. G. m. b. H.  
Wir bringen hiermit zur Kenntnis,  
daß wir  
**Herrn Bankdirektor**  
**S. Ballin, Halberstadt**  
Bismarckstraße 23, eine  
**Generalagentur**

für unsere Gesellschaft für Halberstadt,  
Quedlinburg und das übrige Harzgebiet  
ab 1. Januar 1931 übertragen haben.  
Magdeburg, den 27. Dezember 1930.  
Magdeburger  
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft  
„Alte Magdeburger“ von 1855

## Wernigerode Kurtheater

2 Sonntags-Vorstellungen.  
Nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Rotkäppchen**  
dazu Beiprogramm.  
Abds. 8 1/2 Uhr  
Gastspiel des Stadt-Theaters Halberstadt  
Der rasende Sperrling oder Straßenmusik  
der große Lustspielerfolg  
0.50 bis 2.00 Mk.

## Wäschmangel

bei kleiner Kapitalan-  
lage beste Rente, Ver-  
sicherung und Lokalan-  
passung. Angenehme  
Zahlungsweise. Um-  
bauern — Gelegen-  
heitskäufe. Listen gratis.  
Deutschlands berühm-  
teste Mangelabrik  
**Ernst Herrschuh**  
**Siegmar-Chemik.**  
(356)

## Wöbelpolitur

Staub-Opoteka.

## 36. 262. Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die amtliche Gewinnliste ist am 10. Dezember  
eingetroffen.  
Zum neuen Jahre  
verkauft niemand keine Vole rechtzeitig bis zum 5. Januar  
zu erneuern.  
Ziehung 4. Klasse am 19. und 13. Januar 1931.  
Die staatlichen Lotterie-Einnahmer  
Sundermann, Ritterstr. 13. Stroßach, Rühlingsstr. 3.

## 36. 262. Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die amtliche Gewinnliste ist am 10. Dezember  
eingetroffen.  
Zum neuen Jahre  
verkauft niemand keine Vole rechtzeitig bis zum 5. Januar  
zu erneuern.  
Ziehung 4. Klasse am 19. und 13. Januar 1931.  
Die staatlichen Lotterie-Einnahmer  
Sundermann, Ritterstr. 13. Stroßach, Rühlingsstr. 3.

## 36. 262. Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die amtliche Gewinnliste ist am 10. Dezember  
eingetroffen.  
Zum neuen Jahre  
verkauft niemand keine Vole rechtzeitig bis zum 5. Januar  
zu erneuern.  
Ziehung 4. Klasse am 19. und 13. Januar 1931.  
Die staatlichen Lotterie-Einnahmer  
Sundermann, Ritterstr. 13. Stroßach, Rühlingsstr. 3.



\* **St.M. Wochens.** Die Jahrbuch der Beihilfen an Kleinrentner für den Monat Januar 1931, erstet am Montag, den 29. d. Mts., von 9-12 Uhr im Beihilfenbüro, Gasse, Fischmarkt.

\* **„Der Rhein“**, der bedeutendste deutsche Ufa-Kulturfilm, mit besonderer Musikbearbeitung für den Film, gelangt am Sonntag, den 28. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr und am Montag, den 29. Dezember 1930, nachmittags 3 1/2 Uhr in den Kamerabühnen zur Vorführung. (Meheres siehe Anzeigen und Plakate.) Die neue Zeit, Charakterstudie, für die der Film: Man möchte möglichst, doch dieser kleine Film, der im Rahmen einer Sonderveranstaltung gezeigt wurde, redt fast in das feste Programm eines großen Schauspiel-Theaters über, damit breite Kreise Gelegenheit haben, sich an seinen Bildern lebend zu erfreuen und mit Freude zu lernen. Am raschen Flug werden wir durch die Geschichte des ökonomischen Rheinens geführt, vom ersten Jahrhundert nach Christi bis in die Gegenwart. Wir sehen die Hochzeiten des Rheinens, die festliche Glorie mit den hohen Dämonen, die sich in ihrem Wasser spiegeln, wir lernen die Sagen kennen, die sich um die alte Zerscherstraße wunden, wir gewinnen aber auch einen Einblick von der mächtigen Industrie, von dem fleißigen Weinbau, die heute von den Menschen betrieben werden, die statt der Ritter und „Städte“ keine Ufer bewohnen. Umrahmt und getragen wird der Film von einer überaus stimmungsvollen, sehr geschickt zusammengesetzten Musik.

### Halberkädter Filmschau.

Die vom Kommissar im Lichtspieltheater.

Dies ist der erste Aufführung mit Ann Dobra, und wir stellen mit Freude fest, daß die Erfolge des summen Films auch im Tonfilm am dem blenden, ausstrahlenden Berühmten hatten. Freilich hat Wolfemann ein Manifest geschrieben, das an Einfällen und tollen Überlegungen mehr als reich ist, und das vor allem zu drei Barlettennummern (langsam zunehmendes Klavier, lebendiges Klavier und Klavierkonzert, auf besten Zustand gelangt) sehr anhängig gibt, denn jede einzelne schon durch die Originalität Einfalls Bemerkung erregt. Ann Dobra ist in diesem Film Tochter der Rummelparty-Anbinder Victor Schwammene (mit Schmalzopf und biederer Krut) und Margarete Kupfer (die an Kleptomane selbst und selbst dann klaut, wenn sie nicht klauen will). Ein lächerlicher, aber sehr hübscher (Zoni Girard) soll sich hier und wird unterlegt von dem gemächlichen Klavier (Herr Girard), aber das goldige Herz des Mitternachts (Siegfried Arno) hilft ihr über alle schmerzliche hinweg, und sie geht bestimmt einer Zukunft entgegen, die sie mindestens neben Al Sollen stellt. Das ist sehr lustig erdacht, mit Schmitz und Baum durchgeführt, mit Verzeihung und überraschend gut gebaut und gefilmt.

Am den Erfolg können sich teilen: Siegfried Arno, der sich wirklich zum tragischen König der deutschen Filmwelt (Herr Girard) und Ungewöhnliches bietet, Ann Dobra, die vor Luft und Sonne strahlt, und die andere, deren Namen ich genannt finde. Besonders erwähnen möchte ich noch in Epilogen Julius Falkenstein, Kurt Gerron, Paul Morgan, Paul Rehfuss und Bruno Arno mit seinem Ballett. Ein Artistenfänger. Wir sind überall zu Hause und ein Kabarett-Song „Ach, weiß, was du denkst“ werden sich bald die Tanzpavillon erobert haben. Großer Beifall!

### Spielplan der Halberkädter Lichtspieltheater

Ab Sonntag bis einschließlich Montag.

**Sichtbar spielbar.** Ann Dobra und Siegfried Arno in dem Ton- und Tonfilm. Die vom Kommissar. Der erste und letzte Franz Baumann in „Im Jahr des alten Wäldes“.

\* **Ammer-Blitzlicht.** Hans Heinz (Kommissar) und Roman „Rundkopf“ mit Gemilla Korn, Franz Decker und Paul Schmitt. Dazu das große Beierkonzert. Sonntag, 2 Uhr, große Bühnenvorstellung.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**

**Bernhard.** Spielplan des. Am Sonntag, den 3. d. Monats, im ersten künftigen Spielplan. Die Musik um 7 1/2 Uhr im Monopol zu einer besonderen Aktion an: Instrumente mit hinaus bringen.

### Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

### Peterchen.

„Das klinge alle so unmaßgeblich, daß ich kann es bei allem Wohlwollen für Sie nicht glauben,“ sagte der Untersuchungsrichter Berner zu dem jungen Arje Riesmann.

„Aber Sie kennen mich doch von Jugend an, waren ein Freund meines Vaters — und doch trauen Sie mir einen Mord zu?“ Stillschlichtete der Jüngere zu dem alten Richter hin.

„Meine persönlichen Gefühle muß ich ausschalten. Da sind Tatsachen, über die ich nicht hinwegkommen. Sie geben Ihrer Frau eine Tasse Tee zu trinken, in der eine erhebliche Menge Gift enthalten war.“

„Aber ich tat es doch nicht hinein!“

„Und wer sollte es sonst getan haben?“

„Ach, weiß es nicht,“ riefte Arje Riesmann.

„Mit dem von dem Mädchen zubereiteten und dann ins Zimmer gebrachten Tee war bis zu diesem Zeitpunkt nichts geschehen. Sie selbst haben es auch für unmaßgeblich, daß das Mädchen die Tat begangen hat. Nun sagen Sie, nachdem das Mädchen den Tee gebracht hatte, ihr gegeben hätte, die Tasse auf den Tisch zu stellen, weil Sie selbst Ihrer Frau den Tee geben wollten. Ein Telefonanruf hätte Sie dann veranlaßt, für kurze Zeit das Zimmer zu verlassen. Nach ihrer Rückkehr wären Sie zu Ihrer Frau gegangen, die in ihrer Gegenwart vom dem Tee getrunken hätte.“

„Die Wirtung war furchtbar.“ Ein Schauder durchfuhr den jungen Arje. Der geübten Hauptes den Aussagen des Richters folgte. Dieser fuhr fort: „Nun bekommen Sie, teilnehmend betrachten Sie dem Mädchen gefällig. Ob das gleich gefahrdrohend oder fahrdrohend ist nicht. Es war aber bereits eine Stunde vergangen. Dem Mädchen sagten Sie: „Ach, habe meine Frau vergiftet.“

Der Richter machte eine Pause. Währenddessen sah sein Blick auf dem nur im Augenblick. — „Das Mädchen verurteilte die Richter. Die Untersuchungen ergaben nicht den geringsten Verdacht dafür, daß während ihrer Abwesenheit ein Fremder ins Zimmer getreten hätte. In dem Schrank, in dem das Gift war, hatten Sie den Schlüssel — in Ihrer Tasche. Der Schrank war verschlossen. Aber die Öffnung, die nach Ihrer Abreise darin sein mußte, — leuchtete.“

„Aber Sie hatten die Tasse auf den Tisch zu stellen, damit meine Frau die für sich selbst aus dem Schrank holen oder dergleichen nahm, kein Unheil anrichten konnte. Nun glaube ich, daß ich das Gift aus dem Schrank holen und in meine Tasse geben konnte.“

„Es ist aber nichts geschehen worden.“

Der Untersuchungsrichter kam einen Augenblick nach. Dann sagte

# Landarbeiter fordern Rechte

## Kampfstimmung auf der Konferenz des Landarbeiterverbandes in Magdeburg.

Den festen Willen, den beschließenden Lohnkreis abzumehren und das Recht des Landproletariats auf menschenwürdige Lebenshaltung zu erlangen, beherzigt die überfüllte Konferenz des Gaus Magdeburg im Deutschen Landarbeiterverband am Sonntag in Magdeburg. Gauleiter Brandenburg betonte die innige Verbundenheit des Landarbeiterverbandes mit der Sozialdemokratischen Partei, als deren Vertreter Reichstagsabgeordneter Hertel (Magdeburg) auf die Unfähigkeit des kapitalistischen Wirtschafts-systems hinwies, die Lebenshaltung des Volkes zu sichern. Unter gemeinsamer Kampfrichtung lag gegen die Wirtschaftsordnung, gegen die Vertreter des Kapitalismus, gegen ihre Erben, die Nazis, und gegen ihre Handlanger, die Kommunisten. Wir haben bisher diesen Kampf mit gestiegenen Waffeln geführt, wir können ihn auch mit anderen Mitteln führen, wenn man uns dazu zwingt.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise

in Deutschland. Überall, auch in verarmungsbedingten Kreisen der Landwirtschaft, bricht sich die Gerechtigkeit Bahn: so wie bisher kann die Produktion nicht weiterbetrieben werden, wenn nicht die Krise in eine Katastrophe ausarten soll. Mit den andauernden Forderungen nach Jollen und Zuschüssen für die landwirtschaftlichen Kreise nicht bestreiten, nur eine völlige Umstellung der Produktion auf die Bedürfnisse der Verbraucher ist imstande, die Verhältnisse in der Landwirtschaft zu heilen.

Die auf Ertraben und Demoschäft beruhende wirtschaftliche Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat sich überlebt. Es werden nur noch Kartoffeln, Roggen und Futter produziert, die nicht verbraucht werden können, während der Weizenanbau und die Qualitätsproduktion in anderen Erzeugnissen wie Butter, Milch, Eier und Obst bisher vernachlässigt ist und auch jetzt noch nicht mit der auskömmlichen besseren, geldmehrenderen Ware konkurrieren kann.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

Sozialdemokratische Partei und Landarbeiterverband sind für vernünftige Forderungen der Landwirtschaft.

Itets zu haben. Bisher ist aber wenig oder gar nichts von Verwirklichung in den Forderungen der Agrarproletariats für die Hebung der deutschen Landwirtschaft zu sehen gewesen. Ganz besonders aber waren die Mahner und Redner der Basis, denen jetzt große Teile des Bodensandes nachfallen: Zur dem Lande verpacken sie höchste Preise für Lebensmittel, in der Stadt verlangen sie billige Preise für Lebensmittel.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

Ueberlebenspreise führen zur Überproduktion und diese wieder zur Preisfälligkeit. Damit ist der Landwirtschaft nicht geholfen. Notwendig ist nicht mehr die enorme individualistische, sondern die planmäßige Produktion, die den Anforderungen der Basis, den jetzt großen Teilen des Bodensandes nachfallen: Zur dem Lande verpacken sie höchste Preise für Lebensmittel.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

In einem ausserordentlichen Vortrag führte Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt wie falsch eine Verlagerung der Last der Landwirtschaft und wie notwendig das Sammeln und Klagen der Landwirtschaft ist. Die landwirtschaftlichen Kreise sind in das Band nicht mehr gehen dem Dummheit aufgeben, der planmäßige Produktionsweise, dem Sozialismus, zum Wohle des Volkes und der Landwirtschaft.

In einem ausserordentlichen Vortrag führte Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt wie falsch eine Verlagerung der Last der Landwirtschaft und wie notwendig das Sammeln und Klagen der Landwirtschaft ist. Die landwirtschaftlichen Kreise sind in das Band nicht mehr gehen dem Dummheit aufgeben, der planmäßige Produktionsweise, dem Sozialismus, zum Wohle des Volkes und der Landwirtschaft.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

Die Leistungen des Landarbeiterverbandes

1930 im Gau leitete Gauleiter und Landratsabgeordneter Ernst Brandenburg (Magdeburg). Sie sind trotz der schwierigen Lage handfich und ein Beweis der unermüdeten Tätigkeit der Landarbeiterverschöner. Vieles fällt leider ein Teil der Landarbeiterverschöner aus Dummheit oder Freigehigkeit dem Verband in den Rücken. In einer großen Anzahl von Fällen haben es Unorganisierte fertiggebracht, billiger zu arbeiten, als es natürlich zu verlangen haben, andere wieder haben sich allerlei schriftliche Erklärungen von den Arbeitgebern abholen lassen, die ihr Arbeitsverhältnis verschlechterten. Eingehend über die Baukosten der Basis in der Lage auf schmerzhaftem und leistungsfähigem Gebiet und hochbedeutend die Baukosten in der Sozialpolitik am Arbeitsort beim Rechtschaffen, in der Höhe für die Arbeitslosen, zur Arbeitsbeschaffung, in der Zusammenfassung, in der Kommunalförderung und für die Bildung und Schulung der Funktionäre. Für 518 organisierte Landarbeiter wurden im Gau allein in diesem Jahre vom Verband über 37.000 Mark eingekauft. Wir werden uns gegen die wirtschaftlichen Entstellungen unserer Arbeitsverhältnisse, gegen die Beschränkung von Aufwänden, gegen die Verschlechterung einzelner Arbeitsstellen in der Landwirtschaft. Wir werden uns gegen jeden Lohnabbau energisch zur Wehr setzen.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

„Das heißt auch, Arbeiter macht!“

Nach einer freudigen Schreibung der Betriebsratschüsse und der Betriebsratschüsse erörterte Ministerialrat F. A. H. (Berlin) die Klagen der landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland.

Aus Osterwieck.

Der Biersteuer und Biersteuer beschlossen. Am Dienstag fand im Schlingensaal des Rathhauses eine öffentliche Sitzung des Stadtrates...

Kreis Halberstadt.

Verenburg, 26. Des. Die Veranstaltung des Sporthalles am Weihnachtsfest war ein voller Erfolg. Gegeben wurde ein Schaulspiel 'Der Henker von Jütland'...

Aus Sickerleben.

Der Tod auf der Straße. Auf der Landstraße zwischen Groß- und Klein-Sickerleben ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter kam auf der schlüpfrigen Straße ins Rutschen...

Kreis Sickerleben.

Meingagen, 26. Dezember. Am heutigen Sonnabend, 20 Uhr, findet im Meingagen lokale eine öffentliche Gemeindevorstellung statt...

Aus Thale.

Die Kinderfreunde hatten zu der Weihnachtsfeier am 2. Festtag eingeladen. Kinder und Eltern waren zahlreich erschienen...

Aus Quedlinburg.

Die Weihnachtsveranstaltungen der Quedlinburger Arbeiterorganisation im Gewerkschaftsgebäude hatten sich sehr guten Erfolges zu erfreuen. Am 1. Festtag hatten die Besucher ihre traditionellen Weihnachtsbescherungen im Esssaal abgeholt...

Kreis Quedlinburg.

Wederleben, 26. Dezember. Ihr Winterergötzen hielt am ersten Weihnachtsfest die freie Turn- und Sportvereinigung im Saal zum 'Weissen Schwan'...

Kreis Quedlinburg.

Wederleben, 26. Dezember. Ihr Winterergötzen hielt am ersten Weihnachtsfest die freie Turn- und Sportvereinigung im Saal zum 'Weissen Schwan'...

Mitteldeutsche Rundschau.

70 000 Mark Jochbeitrag im Stahlwerksbau Osterode. Osterode. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften in Osterode wurde am Bürgermeister Dr. Hejtle über die Entlastung des Hausausgabens für das laufende Rechnungsjahr berichtet...

Karbidexplosion tötet ein Kind. Debitseide. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gegen 15 Uhr auf dem Hofe der Leberwandung am Bahnhof Debitseide...

Jun Raubmord bei Werben. Magdeburg. Zum Raubüberfall auf den Händler Schmoet bei Werben mitgeteilt: Die Aushändigung hat ergeben, daß ein Verbrechen vorliegt...

Zwei Personen in der Ecke ertrunken. Magdeburg. Am Sonnabend morgen gegen 1/4 Uhr ereignete sich auf der Ecke in der Nähe der Hindenburgstraße in Magdeburg ein schwerer Unglücksfall...

Reinlekt, 24. Dezember. Die Sitzung war eine Gemeindevorstellung. Die Sitzung war am Dringlichkeitsantrag der Erwerblosen einberufen...

Reinlekt, 24. Dezember. Hier wurde von Gemeindevorstellern ein Dringlichkeitsantrag auf eine Hausammlung für Hilfsbedürftige vorgenommen...

Wartlekt, 27. Dezember. Die Gemeindevorstellung befaßte sich mit dem Antrag der Stadtverwaltung, auf daß die Steuerpflichtigen in diesem Winter abzuhelfen...

Ostereleben, 27. Dezember. Der Lehrerverein. An der unteren Seite hielt heute 11. Monatsversammlung ab. Gehört Beihorst (Hedersleben) hielt in seiner biologischen Vortragreihe einen Vortrag über 'Hormone und Vitamine'...

die Erde und ertranken. Beim Einströmen der Feuerwehr waren bereits in der Nähe des Sandbehaltens von der Beladung eines anderen Damplers leblos geborgen worden...

Reinlekt, 24. Dezember. Am Montag treffen wir uns um 20 Uhr in der Turnhalle Quedlinburg zu einer wichtigen Versammlung über unsere Arbeit im Sozialrat...

Reinlekt, 24. Dezember. Am heutigen Sonnabend treffen wir uns um 19 Uhr im Gewerkschaftsraum zur Weihnachtsfeier der Frauen.

Am Freitag, 26. Dezember, abends. In ganz Deutschland brennt bei furchtbaren kontinentalen Winden das meist trübe Frostwetter fort...

Am Sonntag, den 27. Dezember abends. Die Beschlüsse der Gewerkschaften sind bis zum Sonntag abends zu beenden. In der Beschlüsse der Gewerkschaften sind bis zum Sonntag abends zu beenden...

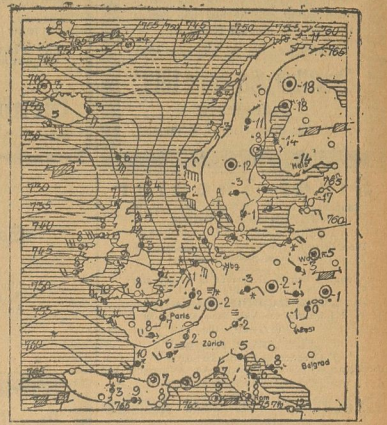
Am Sonntag, den 27. Dezember abends. Die Beschlüsse der Gewerkschaften sind bis zum Sonntag abends zu beenden. In der Beschlüsse der Gewerkschaften sind bis zum Sonntag abends zu beenden...

Am Sonntag, den 27. Dezember abends. Die Beschlüsse der Gewerkschaften sind bis zum Sonntag abends zu beenden. In der Beschlüsse der Gewerkschaften sind bis zum Sonntag abends zu beenden...

Jugendbewegung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S.A.J.) Sozialrat. Am Montag treffen wir uns um 20 Uhr in der Turnhalle Quedlinburg zu einer wichtigen Versammlung über unsere Arbeit im Sozialrat...

Ämtliche Wetternachrichten.



Verlauf: Die Wetterentwicklung ist durch den Nordostwind bestimmt. Die Temperaturen sind im Norden niedriger als im Süden...

Verlauf: Die Wetterentwicklung ist durch den Nordostwind bestimmt. Die Temperaturen sind im Norden niedriger als im Süden. Es erwarten sich im Osten und Süden im nächsten Tagen Abwechslung...





# 2. Beilage zur Arbeiter Volksstimme

Nr. 302

Sonnabend, den 27. Dezember 1930

5. Jahrgang

## Ein Arbeiter berichtet...

Erfahrungen in Sowjet-Rußland.

### 2. In Moskau.

Auf der Fahrt nach Moskau mußte die Lokomotive, nachdem unser Wagen als defekt abgehängt worden war, zweimal repariert werden. An einem Rad saß ein Keil locker, mit einem Bleistreifen wurde er festgemacht. Das war die Arbeit unserer Ingenieure. Das Bahnmateriale ist abgebrannt und erneuerungsbedürftig. Das Hotel Passage war unser Moskauer Domizil. Der Agent erklärte uns in Schramberg: „Nehmen Sie Ihre Familien mit, wir haben für Sie ein Haus gebaut.“ Heute noch leben aber die Spezialisten im Hotel. Am Morgen nach der ersten Nacht herrschte unter uns allen schlechte Stimmung, denn die Deutschen hier nächtlichen Peiniger. Auf die Preise machte das keinen Eindruck. Gewohnheitsmäßig es wurde eifrig desinfiziert, und nach und nach ließen die Klagen etwas nach. In den Aborten hatten die Ratten ihr Domizil. Vor der Benutzung Klopfte der Vorsichtige erst mit dem Stichel an die Tür, um sich bei den Ratten — anzumelden. Eine sehr notwendige und weise Vorsicht! Unser Gepäck war noch unterwegs und wir hatten zehn Tage Zeit, uns Moskau anzusehen.

### Moskau bietet ein imponantes Bild

Es wird viel gebaut: Fabriken für nahezu sämtliche Industrien sind im Bau. Viele Straßenbauten werden ausgeführt, was, nebenbei bemerkt, sehr notwendig ist, und ein neues Regierungsgebäude. Tausende von Büroräumen enthalten soll, ist im Entstehen. Moskau hat durch den Krieg und Bürgerkrieg viel gelitten: Seine Einwohnerzahl war von 2 Millionen auf 800 000 gesunken. Heute wandert jährlich 200 000 wieder zurück, und Moskau ist mit Menschen überfüllt.

### Die Wohnungsnot ist sehr groß. Der Wohnraum ist rationiert, so daß es vorkommt, daß acht Familien eine gemeinsame Küche haben

Die Wohnungseinrichtungen sind primitiv, da der Bedarf riesen groß ist und nicht gedeckt werden kann. Die Preise der Wohnungen sind keineswegs billiger als in Berlin, wenn man, wie ja immer verlangt wird, den Rubel zu 2,16 Mk. rechnet.

Eine Dreizimmerwohnung kostet 30 bis 40 Rubel pro Monat. Ein Arbeiter erzählt mir, daß er für seine Schlafstelle, die er mit einem anderen teilt, 50 Rubel pro Monat bezahlt. Wenn man durch die Straße geht, sieht man fast in jedem Hause Feldbetten aufgestellt. Hier schlafen russische Arbeiter oft in Kleidern und Schuhen. Gewiß baut man neue Wohnhäuser, doch kommt man dem Bedarf in keiner Weise nach. Bemerkenswert sind die völlig überfüllten Straßenbahnen und Autoomnibusse. Man sieht an den Straßenbahnen ganze Menschentrauben hängen, die unter Lebensgefahr durch die Straßen fahren. Der Straßenbahnmotor ist alt und völlig abgenutzt. An den meisten Fahrsitzen und Weichenstellen stehen Frauen, die auch als Konkurrenten mitfahren. Ueberhaupt mühten sie, stellen, daß die Frauen in Rußland der tüchtigere Teil sind.

### Sie sind am Bau die Gesteinschlepper, sitzen am Schraubstock, sind als Elektromonteur beschäftigt, stemmen am Eisenbetonbau die Löcher für die elektrischen Leitungen und führen andere schwere Arbeit aus

Auf unsere Frage, warum diese Arbeiten nicht ausschließlich von Männern gemacht werden, erklärten die Russen, die Frauen hätten denselben Lohn und dieselben Rechte, also dürften sie auch die schwersten Arbeit ausführen. Auch in Moskau sind die Menschen im Durchschnitt schlecht

gekleidet. Das Bild wird etwas gemildert durch zahlreiche Regierungsbeamte und Angestellte, Ausländer, Konsulatsangestellte, Studenten und junge Leute, die mehr auf Sauberkeit halten. Im Zentrum Moskaus befinden sich ganze europäische Viertel, aber

### in den Vororten herrschen die Holzhäuser vor, die meistens in einem schlechten Zustande sind

da sie ja dem Staate gehören. In Moskau sind kleine Ansätze eines geregelten Lebens vorhanden. Wenn auch noch viele wieder wach leer und hohl sind, so sind doch im Zentrum viele mit Waren gefüllt. Man kann Gebrauchsgüter ohne Marken kaufen. Kleidung, Schuhe und Edwaren bekommt man dagegen nur gegen Marken. Die ausländischen Spezialisten können in besonderen Magazinen auf ein sogenanntes Spezialistenbuch alle Waren erhalten. Die Russen selbst bekommen auch gegen ihre Marken nur dann Waren, wenn welche vorhanden sind.

### Im Monat September wurden pro Person 100 g Butter abgegeben. Mehl erhält man, die Spezialisten nicht ausgenommen, nur auf ganz besonderen Antrag. Schuhe sind in diesem Jahre noch keine ausgegeben worden

Kleider sind sehr spärlich vorhanden. Man hofft, im Januar wieder welche abgeben zu können. Fleisch ist ebenfalls kaum zu erhalten; statt dessen werden Fische ausgegeben. Wir haben in einer Fabrik kühle gegessen, in der täglich 40 000 Menschen zu Mittag speisen. Während wir verhältnismäßig gut abgaben, hatten die Russen Karloffeln, Kraut und Fisch das tägliche Gericht. Wir haben beobachtet, wie sich nachts um ein Uhr die ersten Schlangen derer bildeten, die um Lebensmittel anstanden. Auf Stühlen, Kissens usw. saßen in unbeschreiblichem Langmut die Frauen und warteten bis morgens um acht oder neun, bis sich die Läden öffneten. Holz wurde dieses Jahr zum ersten Male rationiert und durfte am 15. Oktober erstmals geheizt werden.

### Eingeweihete sahen voll Grauen dem Winter entgegen. Ohne genügende Kleidung, Schuhe und Holz wird in Moskau der Winter katastrophal

Als unser Gepäck angekommen war, begannen wir mit der Arbeit. Vor zwei Jahren haben die Russen in Amerika zwei komplette Einrichtungen für Uhrenfabriken gekauft. Während die Gebläse neu und modern sind, hat man alte, zum Teil unbrauchbare Maschinen, die man in Amerika gekauft hat, aufgestellt.

### Die Uhren, die man fabriziert, sind so primitiv, daß von je 100 nur 13 bis 16 Stück laufen

und diese paar Stücke sind wirklich nur Zufallsstreifer. Was ich den Russen auf dem Gebiete der Uhrmacherei zuerst zeigte, wurde verständnislos abgelehnt. Es sagte nichts, daß ich fragte, ob ich russische Uhrmacherei erlernen sollte, oder ob sie meine Anweisungen annehmen sollten. Sie ableiteten ihre Methode weiter, unfähig, unlustig, das Bessere aufzunehmen. Die Intensivität der Arbeit ist sehr gering. Die Arbeiter hocken, stehen, ja liegen in den Arbeitsräumen, rauchen Zigaretten, plaudern über den Fünfjahresplan, der erfüllt werden muß und vergessen zu arbeiten.

### Man hat den Eindruck, als gäbe es im Betrieb keine Autorität

„Wir sind nicht die Rote Armee, uns kann man nicht kommandieren!“ — heißt es. Oder: „Wir regieren uns selbst!“ Wir kamen zu der Vermutung, daß die Russen

selbst Maschinen, die eingerüstet laufen, beschädigen und Sabotageakte vollführen. Die Gewehre, die von Zivillisten in den Sälen getragen werden, um Sabotage zu verhindern sind Dekoration.

### Man erfüllte den Plan zu 96 Proz., hatte aber nach dem Stichtag 80 Proz. Reparaturen auszuführen. Aber die Zeitung konnte schreiben: 96 Proz. erfüllt.

Die Organisation der Betriebe ist toll. Man hat einen mächtigen Stab von Direktoren, Stellvertretern, Betriebsleitern, Regierungsbeamten, Parteivertrauensleuten, Gewerkschaftsvertretern, Kulturfunktionären und anderen wichtigen Personalitäten. Alle machen dem Arbeiter klar, daß der Fünfjahresplan erfüllt werden muß, daß Disziplin nötig ist, daß die Partei die alleinige Instanz ihrer Vertretung sei. Man übersieht aber, daß durch allzuviel Propaganda und zu große Entbehrungen die Arbeiter müde und lethargisch werden. Müde, ja das ist eine typische Erscheinung. Ich möchte Rußland das Land ohne Lachen heißen...

### 3. Das Leben in Moskau.

Die Lohnverhältnisse der Moskauer Arbeiter kann man nicht schlecht nennen. Nur wird das wieder ausgeglichen durch den sogenannten Spekulanthandel, auf den die Arbeiter angewiesen sind. Ein Beispiel: Im Staatsgeschäft kosten ein Paar Schulsohlen 4 bis 5 Rubel. Obendrein erklärt man, daß die Schuhe erst nach drei Monaten fertig sein können, weil die Reparaturwerkstätten mit alten Schuhen überfüllt sind. Der fünfjährige Arbeiter können solange warten und gehen zum Spekulant, bei dem sie aber 15 bis 20 Rubel zahlen müssen.

### Für einen Apfel zahlt man auf der Straße einen Rubel, für ein russisches Pfund (400 g) 8, 10 und 12 Rubel

Auf dieser Höhe bewegen sich alle Preise. Wenn man fragt: „Warum soll ich diesen Wucher zu?“, so heißt es: lieber so als überhaupt nichts haben. Wenn die Miliz Beschleunigungen vornimmt, so verschwindet alle Ware und — der Staatsladen ist doch leer. Aber man muß doch leben.

Rationiertes schwarzes Brot kostet 3, besseres 8 Kopeken pro Pfund. Beamte, die in den meisten Fällen weniger als qualifizierte Arbeiter verdienen, haben nur auf die Hälfte der Rationen Anspruch. Diese Schichten sind die Käufer der Spekulationen. Wenn man von der Stabilität des Rubels spricht, so ist das angesichts der Tatsache einfacher. Am 29. Oktober las ich in der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“: „Es ist nicht wahr, was man über verwahrloste Kinder in Moskau schreibt.“ Es mag sein, daß vieles übertrieben wird, aber ich selbst habe in der Moskauer Bahnhof in Moskau 5- und 10jährige Jungen gesehen, deren Zustand nicht zu schildern ist.

### Auf dem „Kusnetzki Most“, im Zentrum Moskaus, sah ich acht Jungen, die wochenlang in einem leeren Asphaltkessel hausten, barfußig und in unbeschreiblichen Kleidern

Ein Kreis von Menschen schaute zu, wie ein paar am wüsten Feuer, das sie unter ihrem Kessel hatten, Karloffeln wärmten. Diese 8 und 10jährigen sind nicht die Verwarlosten. Gefährlich sind die 16- und 18jährigen, die sich in den Straßen herumtreiben.

In den Krankenhäusern für venetische Kranke befinden sich 147 Kranke syphilitischer, die sich ihre Krankheit selbst holen. 13jährige Puderstäter, die an der selbst verschuldeten Krankheit zückernd zehen. Grauenhaft genug für diese

## Gesetz, das tötet

Roman von Frank Arnau

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Zeugin darf sich entfernen.  
„Der Borfigende erhält eine Mitteilung und gibt bekannt: „Herr Kommerzienrat Albert Dominique ist telephonisch angerufen worden und hat sich bereit erklärt, sofort als Zeuge vor Gericht zu erscheinen.“

Es soll nun der alte Merlot als Zeuge vernommen werden. Der Staatsanwalt und Verteidiger verzichten aber. Da der Borfigende die Vernehmung des als Sachverständigen geladenen Professor Zubermann erlärnt, wird er vernommen, weil, wenn die Zeugenvernehmung beendet ist, tritt eine kurze Pause ein; man wartet auf den Kommerzienrat Dominique.

Albert Dominique betritt den Schwurgerichtssaal, gibt seine Personalien an und vom Borfigenden auf die Heiligkeit des Zeugeneides aufmerksam gemacht.

Der Staatsanwalt erhebt sich.  
„Ich beantrage, den Zeugen vorerst nicht zu vereidigen. Es ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß der Zeuge an mir, der die Julia Behner zu dem Angeklagten gebracht oder geföhrt hat.“

Das Gericht beschließt, den Zeugen vorerst nicht zu vereidigen. Dann beginnt der Borfigende die Vernehmung:  
„Herr Zeuge, wollen Sie mit jetzt sagen, ob Sie den Angeklagten bisher gefannt haben?“

Der Kommerzienrat sieht Dr. Berolzheimer an:  
„Nein“, sagt er dann, „ich habe ihn nie gefannt!“

„Bestimmen Sie sich wohl, Herr Zeuge! Wenn Sie vorerst auch nicht vereidigt werden, so sind Sie doch verpflichtet, die absolute und die volle Wahrheit zu sagen. — Sie behaupten also, den Angeklagten nicht zu kennen?“

„Ich kenne ihn bestimmt nicht.“  
„Hat Ihnen vielleicht früher jemand seinen Namen genannt?“

„Auch dies nicht. Ich habe bisher von seiner Existenz nicht die mindeste Kenntnis gehabt.“

Der Borfigende schwigt einen Augenblick. Dann, sehr betont:

„Sie konnten die Mitbewohnerin Ihres Hauses, Fräulein Julia Behner?“

„Ja!“  
„Es ist hier behauptet worden, Sie hätten Beziehungen zu dem jungen Mädchen gehabt — ist das richtig?“

„Albert Dominique fent den Blick; es wird ihm schwer, zu antworten.“

Der Borfigende drängt:

„Wir können uns mit Ihrem Schweigen nicht begnügen. Sie müßten mir antworten. Wo — hatten Sie Beziehungen zu der Julia Behner?“

Albert Dominique sagt — leise und von fernher:  
„Ja!“

„Waren diese Beziehungen intimer Natur?“

„Wuß ich denn auch darauf Antwort geben?“

„Es würde mich wenig Sinn haben, wenn Sie etwas verschweigen wollten. — Sie hatten also ein Verhältnis mit Julia Behner?“

„Ja!“

„Sie sind mit dem Mädchen öfters zusammengekommen?“

„Ja!“

„Wo?“

„Erf in einem kleinen Cafe in der Großbeerstraße, und dann...“

„In einem gemieteten Zimmer.“

„Wie lange hat dieses Verhältnis gedauert?“

„Von Anfang Oktober etwa bis kurz vor Weihnachten.“

„Wurde das Verhältnis von Ihnen gelöst?“

„Nein!“

„Von Julia Behner also! — Wüßten Sie, warum?“

„Nein. Aber ich dachte mir...“

„Was dachten Sie sich?“

„Daß ein anderer Mann dahinter stehen würde.“

„Wüßten Sie, daß Julia Behner schwanger war, als sie das Verhältnis mit Ihnen löste?“

„Nein!“

„Das Mädchen hat also nichts davon zu Ihnen gesagt?“

„Nein!“

„Das scheint sehr merkwürdig! Glauben Sie, daß Julia Behner während der Zeit, da Sie mit ihr ein Verhältnis unterhielten, auch noch mit einem anderen Mann intim zu tun gehabt hat?“

„Nein. Bestimmt nicht!“

„Wie erklären Sie sich aber, daß Julia Behner Ihnen ihren Zustand verheimlicht hat?“

„Ich kann es mir nicht erklären!“

„Sie stellen es also bestimmt in Frage, von der Tatsache Kenntnis gehabt zu haben, daß das Mädchen sich an Ihnen in geeigneter Umklekabine befand? Dann können Sie ihr natürlich auch nicht den Rat gegeben haben, die Frucht abtreiben zu lassen — ist das ja?“

„Gewiß. Ich wüßte von nichts und habe deshalb auch keinen Rat gegeben. Sollte ich eine Ahnung davon gehabt, dann würde ich selbstverständlich für das Mädchen geirrt haben.“

„Und auch für das Kind?“

„Selbstverständlich auch für das Kind.“

Der Borfigende deutet einen Augenblick nach:

„Haben Sie in der letzten Zeit Ihres Verhältnisses mit Julia Behner eine besondere Aufregung an ihr wahrgenommen?“

„Bei unierem letzten Zusammensein allerdings. Sie schien mir außerordentlich hochgradig erregt, und zwar aus Gründen, die ich nicht kenne.“

Der Staatsanwalt stellt einige Fragen, den Zeugen in die Ecke zu treiben, aber es gelingt ihm nicht; der Kommerzienrat bleibt dabei, daß er von der Existenz des Angeklagten und von dem Zustand der Julia Behner keine Ahnung gehabt hat.

Kommerzienrat Albert Dominique wird nachtraglich vereidigt und darf sich entfernen. Der Borfigende erhält die Mitteilung, daß Kriminalkommissar Wegger, der er für einen späteren Termin geben darf, eingetroffen ist, aber in Anbetracht der vorgerichtlichen Stunde tritt die Mittagspause ein.

### Elftes Kapitel.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlung ist der Saal ebenfalls gefüllt mit am Morgen. Die Verhandlung hat zwar bisher außer den plänierten Epizöden mit dem Kommerzienrat Dominique wenig Gelingen gebracht, aber man erwartet mit Interesse die Rede des Staatsanwaltes Dagener und ist auch in wenig gespannt auf die Verteidigungserbe des Angeklagten selbst. Dieser wenig sympathische Mensch, der in seinen Aussagen auf das Sentimentsbedürfnis des Publikums bisher so geringe Rücksicht genommen hat, brachte am Ende doch etwas zu sagen haben.

Jünndigt für die Aussage des Kriminalkommissars Wegger, eine etwas lebhaftere Note in der folgenden Gang der Verhandlung. Der Herr Kriminalkommissar wußte sehr geschickt und ent-

Armen im jugendlichen Alter, die Opfer der trostlosen Verhältnisse wurden. Man soll diese Zustände nicht mit Lügen übergehen. Die Syphilis treibt schreckliche Blüten. Anerkennungswort sind die Bemerkungen auf dem Gebiet der Sportpflege: man sieht an Moskwa-luft schöne Wassersportplätze, Körperkultur in angenehmen Städten. Kino, Theater, Oper und Operetten sind immer überfüllt, und man sieht auch dort Schlagenessen. Das Programm aller dieser Stätten ist nackte Tendenz, ständige Wiederkehr des einen Gedankens: Revolution und Solidarität! Die Deutschen, die öfter im Kino waren, sagten: „Jedemals derselbe Gedanke, wir gehen nicht mehr hinein.“ Aber im Kino ist es warm, und deshalb gehen viele Russen oft hinein. Ich bin in der Staatsoper gewesen, deren innere Architektur allein schenswert ist. Auch hier dieselbe Tendenz. In allen Stücken schneiden Kapitalisten, Pfaffen und Sozialdemokraten schlecht ab. Das ist selbstverständlich und hinzunehmen. Darüber gibt es keine Diskussionen. Ebenso ist es auf dem Gebiet der Politik. Es gibt in Rußland keine Diskussionen darüber — wenigstens keine öffentlichen —, ob Trotzki oder Stalin Recht hatte. Trotzki ist erledigt, besiegt und verbannt. Die Früchte der Stalin'schen Methode zeigen sich. Die Bauern wollen von der Kollektivierung nichts wissen. Die Wahrheit dieses Satzes beweist am besten die...

**Tatsache, daß die Bauern nahezu ihre letzte Kuh geschlachtet haben, bevor sie sich kollektivieren ließen, darum jetzt der große Fleischmangel.**

Die Russen kaufen in Deutschland Vieh nicht wegen Blut- aufreiffung, wie man besond'rig sagt. Man muß Stalin hat ödes, verwahtenes Land kollektiviert mit einer Bauernschaft, die gegen ihn ist. Auch die Stalinsche Industrialisierung ist keineswegs über den Gefahrenpunkt hinaus.

**Man rechnet selbst in Rußland damit, daß das Volk die jetzigen Entbehrungen nicht 5 Jahre lang ertragen kann**

Deshalb die Parole der Durdführer des Fünfjahresplanes in vier Jahren. Jeder Heroismus bricht an der ehernen Tatsache der Not. Man hört in Rußland nahezu nicht über die eigene Innenpolitik, denn äußern kann sich nur die Kommunistische Partei. „Wer nicht für uns ist, gegen uns.“ Er wird er- man nicht einmal seinen nächsten Bekannten. Auch er könnte ein Agent der politischen Geheimpolizei sein, und die GPU ist eine gefährliche Macht. Die Russen erzählen von Ver- hangungen nach Sibirien und aus Murnanmeer wegen kleinster Vergehen. Daß solche „Freiheit“ reaktionäre Akte zeitigt, ist logische Folge. So ist der Silbergeheimhandel, bei dem 12 Mann erschossen wurden, so sind die Sabotage- akte in den Betrieben nur Folgen dieser „Freiheit“. Einmal wurde nach Betriebschluss eine Versammlung abgehalten, die das Urteil sprechen sollte über die Männer, die angeblich Vieh vergifteten, und zwar, wie man schrieb, Hunderttausender von Stücken. Es ist klar, daß man die an- kleinsten Rationen gesetzter Arbeiter nicht aufzupreisen brauchte: sie waren selbst scharf im Urteil. Die drei Rädel- führer sollten erschossen, ein Teil verbannt, die übrigen mit Gefängnis bestraft werden. Wie man sieht, ist es er- man, daß 8 Mann durch die GPU erschossen seien, und man raunte sich zu, die Erschossenen seien der Knochen, den man dem Volke vorwirft.

**Man kann in Rußland nicht von einer Diktatur des Proletariats sprechen. Es ist die Diktatur der Kommunistischen Partei über das russische Volk, das allerdings nur noch Proletariat ist**

Nahezu jeder ginge gern ins Ausland. Aber kein Russe darf auswandern. Wenn Söhne und Töchter im Aus- lande leben, so müssen Väter oder Mütter in Rußland bleiben, und wenn sie dort in Elend verkommen. Sie sind Russen und haben sich dem Gesetze zu fügen. Ein Bedarf ist noch einer Erklärung, warum ich aus Rußland zurückgekehrt bin?

**Russen selbst, die aufrichtig waren, muteten es mir nicht zu, mit 4 Kindern nach Rußland zu ziehen**

Vier Fünftel der Deutschen würden zurückkehren, glaube ich, wenn sie in Deutschland nur einigermaßen Arbeits- möglichkeit hätten. Ich habe die Flugzeugarbeiter, die von Berlin kamen, beim Mittagessen gesehen, nicht gesprochen, nur gesehen und wußte mehr, als wenn ich eine Stunde mit ihnen gesprochen hätte. Ich habe mit politischen Flüchtlingen gesprochen, die in Deutschland 4 bis 6 Wochen Ge- fängnis in Aussicht hatten, gesprochen. Sie leben — 21

Personen — in drei Zimmern, haben nicht einen Besen zum Auskehren, sie standen bücheltisch im Dreck. Die Frau erklärte, sie hätten seit drei Tagen nichts Warmes gegessen. Sie tranken bei uns Tee und beneideten uns. Sie haben keinen Vertrag und keine Rente. Es war im Hotel „Passage“, Zimmer 29. Als Zeugen nenne ich Gropp aus Ruhla und „Heim“ aus Schweinungen. So sieht das Leben aller Werktätigen“ aus. Träume und Sehnsucht sind erloschen. Übrig bleibt in der Er- innerung ein unwirtliches Land, dessen Staub ich nach furchtvolhem Aufenthalt in Moskau von den Füßen schüttelte.

Hermann Siegel (Schramberg).

## Briefe an Schauspieler.

### Eine Art des Starungs.

Der Geldmangel ist unendlich verheerend, aber nirgends so sehr wie beim Publikum, wenn es kein Interesse, keine Neugier, Bühnen- und Filmkritikern zuwenden. Da liebt ein Mädchen nur große Män- ner und löst sich so lange an alle gut gemachten Vertreter der meist- bedeutenden Bretter und Bekanntheit. Briefe, teilen Sie mir Ihre Körnermenge mit, bis einer von ihnen hoch genug gemadigt ist um Ihren Ansprüchen zu genügen. Der mich dann zum Liebling auszeichnen, und niemand darf mehr etwas gegen ihn vorbringen. Ein anderer interessiert sich nur für blonde Frauen und verlangt, da bekanntlich nicht alles blond ist, was glänzt, von den dunkel- haarigen Darstellerinnen die Bezeichnung der Frage, ob sie ihr Haar nicht haben färbten lassen. Ihre fähig er aber schon auf den ersten Widerstand dem manchmal ist auch dunkles Haar unecht. Doch wer möchte das öhre Groß geben?

Die Zahl der Briefe, die täglich an bekannte und weniger bekannte Künstler geschrieben werden, ist mehr zu schätzen noch auszurechnen. Sicher ist nur, daß manche von ihnen täglich bis zu 200 Sendungen erhalten — auch eine Preisermehrung des Starungs! Nur wenige von ihnen bleiben viele Jahre im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Dafür meckert der Geldmangel des Publikums zu hart und zu schnell, und ein Künstler der das Recht hat, mehrere Monate lang seine größere Rolle zu erhalten, kommt oft rasch in Vergessen- heit. „Spielen Sie unter Ihrem richtigen Namen“.

Diese Frage wird früher oder später jeden Bühnen- oder Film- lator mal erreichen, weil das Publikum hinter jeden Namen ein Lebenmum mitteilt. Womit wir bei den Persönlichkeiten angefangen waren.

„Was waren Sie, ehe Sie zur Bühne gingen?“ „Wo sind Sie geboren und wann? Ich möchte Ihnen zum Ge- burtsstag gratulieren.“

## Lappland an der Zugspitze.



Reiniere im Gebiet der Zugspitze.

Auf Veranlassung der Bayerischen Zugspitzbahn sind aus Lapp- land eine Reiniere und vier Pferde nach dem Gebiet der Zugspitze gebracht und dort ausgeföhrt. Die Pflege der Tiere liegt einigen Lappländern ab, die gleichfalls ihre Wohnstätte unter- halb der Zugspitze genommen haben.

lant zu erzählen, wie er auf die Spur des Angefallenen gekommen war und wach ungeheure Mühe es gekostet hatte, aus einer zu vier Fünfteln verbrannten Hofquittung die Adresse des Dr. Ber- tolsheimer herauszufindigen. Von dem Helfer des Kriminalpoli- tizars war bald dieser Erklärung, nicht die Rede. Sehr drama- tisch hatte der Kommissar dann dar, wie es ihm gelang, den Ver- brecher zu überführen, — das heißt, zu einem fortigen Gefäng- nis zu verurteilen.

Ein verlegter Herr, dieser Kriminalkommissar! Auf den Seiten der Pressefreiheit schreiben sich die Finger wund, und die Damen der Gesellschaft hängen wie gebannt an den Lippen des in- teressanten Mannes, von dem man einmal erfahren konnte, wie genigte Kriminalisten zu arbeiten pflegen. Es war beinahe jo interessant wie eine Geschichte von Wallace — und hätte den Vor- zug, bestidige Wahrheit zu sein.

Nach diesem bedeutenden Zeugen, — der übrigens für die Ver- handlung nicht belanglos war, und der nur vornehmten wurde, weil man ihn Gelegenheit geben wollte, sich im Licht der allge- mein Anerkennung zu föhnen, — wird der Sachverhalt durch die Staatsanwaltschaft aufgerufen. Es ist der Professor Wolffig — alter Herr mit Schmitzen —, der bekennt, eine mitteld, zuerläß- tige Giltige eines jeden Staatsanwalts.

Der Vorleser fragt: „Herr Professor, Sie sind doch wohl händig verurteilter Sach- verhältnisses, so daß sich eine Verurteilung für den vorliegenden Fall ergibt?“

Professor Wolffig bestätigt: „Vollkommen richtig.“

Der Vorleser bemerkt: „Ohne Ihren Gutachten, Herr Professor, vorgehen zu wollen, stelle ich immerhin fest, daß durch den Obduktionsbefund die Si- cherheit eigentlich gefahrt ist. Auch die Aussagen des Herrn Ge- richtsarztes haben ja den Sachverhalt einwandfrei aufgeklärt. Ich darf Sie nun bitten, Ihre Gutachten zu erläutern.“

Professor Wolffig nahm unwillkürlich seine Papierre hervor und erklärte sein Gutachten. Es war kurz, und klar. Es hätte den Erfolg verdient, den Professor Wolffig, dann den meiste auf diesen Eingriff zurückzuführen. Und der Sachverständige, wobei er die Einwirkung anderer Umstände zwar nicht völlig ausschloß, aber auf ein ganz bedeutungsloses Mindestmaß reduzierte. Von den Aufzeichnungen des Angefallenen Dr. Berolsheimer äußerte er, daß

man ihnen keine Bemeistrat zubilligen könne, da bekanntlich Pa- pier sehr geduldig ist.

Kleinere Unformlichkeiten zwischen Verteidigung und Staats- anwalt über dieses Gutachten quittierte der Professor mit jener herablassenden Lebergeligkeit, die hingeworfener Sätze, die von einem leuchtenden Sachverständigen gegenüber einem Verteidiger gerne anzuwandeln werden. Das Bündnis zwischen Professor Wolffig und der Staatsanwaltschaft war nicht vertriebt, aber mickelm.

Die Verteidigung hatte als Gegenüberführenden Professor Hubermann haben sollen. Eine Unterredung, die Dr. Leo Sobot- sky mit dem Professor hatte, und in deren Verlauf er mit den- kerer größter Offenheit den ganzen Fall darlegte, brachte ihm die Gewißheit, daß der berühmte Oculistologe des vornehmen Westens kein Heudler war, wenn es erit mitteld um Gänge ginge. Es zeigte sich, daß dieser berühmte Arzt seine Unterleibs-Repuratur- verfahren, wie er die Klinik in Valencia gelegentlich selbst nannte, nicht als reine Erwerbsquelle betradete; irgendein Sprach bei ihm die burschaft gesunde Schwabenreude des durch seinen herooraagen- den Namen geföhigten Miffeners mit, der der Oculistmaltsche da und dort überlegen war. Dr. Leo Sobotisky vermochte sich all- erdings keine völlige Klarheit darüber zu verschaffen, mo Professor Hubermann mit einer Einschleifung operierte, die ihm selbst eher als Eingriffsbahnmotiv zugerechnet werden mochte; ungewißheit re- gab sich aber die Berechnlichkeit des Professore, als Sachverständiger der Verteidigung zu fungieren.

Der Vorleser blättert nach Aufschluß des Gutachtens des Pro- fessors Wolffig und nach Aufklärung der Einwendungen der Ver- teidigung in seinen Akten; nach einer fünfminütigen Pause ruft er Professor Hubermann auf:

„Herr Professor Hubermann, Sie sind als Sachverständiger der Verteidigung geladen. Ich weiß nicht, ob Sie händig verurteilter Sachverständiger sind, Herr Geheimeirat, — — dann, ich berich- tigen, fährt der Vorleser fort: „Das heißt — Herr Professor —“

Professor Hubermann lächelt: „Ich lege auf den Titel Geheimeirat kein Gewicht, Herr Vor- leser, aber Sie dürfen mich nicht händig so nennen, — denn ich bin Geheimeirat, und zwar preußischer.“

Der Vorleser blickt ihn erstaunt an: „Ich dachte, ich hätte mich geirrt. In den Akten ist nichts von Ihrem Titel vermerkt — Herr Geheimeirat. Wenn Sie es allerdings nicht wünscheln, so kann ich ja diese Anrede unterlassen.“

„Können Sie mir einen Kollegen namhaft machen, der mit mir Geburtstag hat? Ich bin am 12. 2. 98 geboren.“

„Sind Sie verheiratet und mit wem? wann? haben Sie Kin- der?“

Die Polizei könnte nicht genauer sein als die Einbildungslosen. Henry Borten war dreimal täglich die Frage beantwortet, weshalb sie noch keinen Substitut trage. Männliche Darsteller wie Wenju werden händig von begeisterten Frauen und Mädchen um Zuschau- gebeten, ob ihr Schürhärter auch echt sei. Aber noch ganz andere Dinge will man wissen.

„Sind Ihre munderhöhnlichen Zähne auch echt? Ich würde nicht ohne an eine Filmpluchelieren. Aber er wird wohl ewig auf An- wort warten müssen.“

„Sollen Sie einen Diener? Und wenn nicht, warum?“

So was soll man nun beantworten. Und dann die Autofrage! Ein junges Mädchen schrieb an Harry Beddie: „Welche Nummer trägt Ihr Wagen, verehrter Meister? Ich möchte die Jahr in der Lotterie spielen und werde Sie am Ge- winn beteiligen.“ (!)

Autogramme werden täglich zu Tausenden verlangt und ebenlo bereitwillig gegeben. Jede dritte Frage gilt den Lieblingsblumen und allerlei anderen Liebhabereien.

„Saben Sie Sunde? Lieben Sie Bullboggan? Ich besitze einen Terrier, den ich nach Ihnen benannte und den ich Ihnen überlassen möchte.“

„Werde Frau!“, beginnt ein Brief. „Ich schreibe Frau, nicht Fräulein, o w o h! Sie geschieden bin ...“

Und dann wird angefragt, wie man es anstelle, um zum Theater oder zum Film zu kommen. Das ist die Schlußfrage, und kein Mittel bleibt unerörtert.

„Wie kamen Sie dazu, Schauspieler zu werden? Wer hat Sie und wem haben Sie dank?“ und dann folgen tausend Fragen. Ob es ein Normalmaß für Darsteller gebe, ob man mit braunen oder blauen Augen rascher Karriere mache. Ob der Weg über die Bühne zum Film oder über den Film zur Bühne leichter sei.

„Anbei“ föhre ein junges Mädchen, eben der Schluß entworfen, fende ich Ihnen mein Foto. Das hat meine Tante aufgenommen, und ich bitte mich zu föhren, ob ich ein Filmgeld habe.“

Die Frage, wie man einmies tolle Körnermenge zu haben möge, um bei einer Schönheitskonkurrenz aufzufallen.

„Was kann man befalls nicht beim Film verdienen? Größeres Talent bringe ich mit.“

Eine Mutter fragt an, ob ihre 15jährige Tochter ihr Brot als Regieassistentin verdienen könne. Sunderte wollen nicht wissen, es so denn mitteld nötig sei, einen Film oder Theaterstücke zu be- scheiden, wie man einmies tollere Rollen bekomme.

„Ich habe Ihnen ein Manuskript direkt auf den Tisch geschoben.“ Das ist eine sehr beliebte Methode, um rasch Aufschluß zu finden. Andere verfahren mit der Weisheit.

„Ich Barmer“, schreibt ein jugendlicher Friseur und Heldenbar- steller in Lieblingsschreiben, „sicht genau jo aus wie ich.“ Alle Be- trachten sind der Ansicht, daß sich da doch etwas machen ließe.

Wur Ballenberg wurde einmal gefragt, warum der Theaterchef größer dufte als er selbst sei, doch er antwortete dem Schreiber lakonisch, er sei burschaft gesund. Manche machen sich aus Sorgen um ihre Lieblinge. Ob es gefahrte sei, daß geschiedene Eheleute miteinander auf der Bühne stehen. Welchen Einfluß eine uneheliche Rolle auf den Charakter des Darstellers ausübe, und ob sich die Stars unterein- ander anreden wie gewöhnliche Menschen. Und dann die vielen anderen Fragen!

Wo kann ich meine Waffen beschießen, ob es einen Schauspieler namens Beddie gibt? Ob man Kellers tolosens beschießen darf, ob alle Filme zum Selbstverleihen verkauft werden. Ein Hengst- fischer hat:

„Bitte schicken Sie mir ein Autogram, aber teins mit einem Stempel, sondern eine eigenhändige Unterfertigung! Ich habe die Frage mir schon hundertmal gestellt, aber nicht beantwortet. Ich würde gern einmies tolle Methoden, und diese Methoden wollen die Bewusst- seierten verfolgen.“

## Humor.

Mißverständnis. Zwei Freunde treffen sich. „Nanu, du wollest dir doch schon neulich einen Regenschirm kaufen und jetzt bei diesem Regenwetter mit einem Stroh?“ „Ich bin mal, ich wollte mir ja Regenwetter mit einem Stroh.“ „Nanu, wie kommst du denn mit dem Regenwetter?“ „Ich erwiderte darauf: „Fräulein, ich möchte doch gern einen Schirm haben.“ — Sie wieder: „Ersten Stroh.“ — „Ma, nun hab ich mir eben erst 'n Stroh gekauft!“

Der Professor erwidert sehr ruhig: „Auf die Anrede kommt es gar nicht an. Sie ist mir auch, Herr Vorleser, vollkommen gleichgültig. — Hebrigens bin ich händig verurteilter Sachverständiger.“

Der Vorleser schmelet, läßt verzagt, daß er hier nichts weiter zum Einhalten hat. Er spricht ganz formell.

„Herr Professor, Sie haben der Verhandlung bisher beigemohnt und sich ein Urteil über das vorliegende Ergebnis, soweit die medi- zinsliche Seite in Betracht kommt, bilden können. Sie sind Synops- folger — wollen Sie uns also föhnen, wie sich nach Ihrer Meinung die Fälle darstellen, die den Angefallenen zur Last gelegt werden?“

Der Professor rückt sich die Brille zurecht, streicht mit der Hand durch den Bart, räuspert sich und beginnt:

„Ein Eingriff zur Unterbrechung der Schwangerchaft ist im- mer eine gefährliche Angelegenheit. Sie legt dem Fötus eine große Verantwortung auf. Das Gesetz verbietet ihn, bedroht ihn mit außerordentlich schweren Strafen. Aber das Gesetz läßt Ausnah- men zu. Wenn der Gesundheitszustand der Schwangeren be- droht ist, daß von einem Fortdauern der Schwangerchaft schwere Nach- teile für den Organismus der Frau befürchtet werden müssen, darf der Arzt den Eingriff vornehmen. Er wird aber niemals sich auf seine eigene Meinung verlassen, sondern zur Unterlegung Kol- legen beziehen, und nur wenn diese keine Meinung find, darf er den Eingriff vornehmen. Herr Dr. Berolsheimer hatte diese Be- dingungen, diese Vorbereitung, nicht erfüllt. Ich kann mir wohl denken, warum. Herr Dr. Berolsheimer ist geistlos.“ Der Preis Geheimeirat befragt sich aus den wenigstens begünstigten Be- sonderheiten. Da verbleibt sich ein Konfliktum von Verzen von selbst — wie haben ja leider gerade auf sanitärem Gebiet noch immer nicht die logischen Einrichtungen, die wir haben müssen. — Herr Dr. Berolsheimer hat also gelauscht, selbständig entscheiden zu dürfen. Das ist nach meiner Ansicht — ein in den Verhältnissen begründeter Fehler, aber nicht ein Verbrechen im Sinne des Gesetzes. Ich habe die Aufzeichnungen der Angefallenen genau ge- lesen. Sie haben mir geantwortet, daß Dr. Berolsheimer ein sehr ge- wöhnlicher Arzt ist, und ich sehe keinen Zweifel in die absolute Berufsbarkeit dieser Aufzeichnungen. Deshalb haben, — nach meiner Meinung, — die Fälle auszuscheiden, in denen Dr. Berols- heimer die Eingriffe aus rein medizinischen Gründen unternom- men hat.“

(Fortsetzung folgt.)



**Die Schmutzprojektion von Moresnet.**

Durch die hohen Zölle läuft der Schmutz gegen den nachdortigen Holland und Belgien im Westgebiet Deutschlands in ungeheurer Masse. Es hat sich in den Grenzstädten des Westens eine ganze Reihe von Berufsmischungen herausgebildet, die in großartiger Weise ihre Fabriken organisieren. Ganz fähig kommt es zur Befreiung von Zölle und zur Ausbeutung von Schmutzprojektorien in den Grenzstädten, sehr oft auch zu Schieferungen. Die geschmutzten Waren sind hauptsächlich Kaffee, Kakao, Tabak, Zigaretten, Zigarettenpapier, Sumner und Tee. Die Schmutzprojektorien kommen bei der Ausübung ihres Gewerbes auf die verwegenen Trübs. Am originellsten ist die Schmutzprojektorien von Moresnet. Moresnet ist ein beliebiger Walfahrtort, etwa eine Stunde von der hiesigen Grenze gelegen, der seit jeder allmählichen von einer Projektoren Walfahrt Pilger besucht wird. Ein besonderer Grenzschutz wird hierzu ausgeführt. Projektoren des höchsten Grades sind, erreicht sich nur diese Projektoren des höchsten Grades. „aufsteiger Pilger“. Die Walfahrt aber haben die Kolbenamen bald heraus. Sie stellen fest, daß der Duft, der diese einträgliche Walfahrt begleitet, mehr nach Kaffee als nach Weizenrauch ruft. Richtig wurde die ganze Projektoren durch ein großes Aufgebot von Zollbeamten gestellt und auf Schmutzprojektorien untersucht. Zwar protestierten die Pilger, die unter frommen Marienbildern dahinter, jedes Mal aufs Schreie. Aber das hielt die Beamten nicht ab, jeden einzelnen aufs gewissenhafte zu untersuchen, wobei für die Frauen eine Reihe von Besonderen mitteilt. Und siehe da, ganze Haufen von Ertrümpfen, Pfeifenköpfen, Sardin, Apfelfraut, vor allem aber Tabak, Zigaretten und Zigarillos und Schokolade fanden sich unter den weiten Gewändern der Pilger. Die schöne Projektoren lag auf und die Kirchenführerinnen konnten betritt nach Hause.

**Glick und Ende des Wunderdoktors Zeileis.**

Das Zeileisdorf Zeileis verendet.

Vor knapp einem Jahr rüdte Gallschlag, ein Marstiffes in Oberösterreich, in den Vordergrund des Interesses. Hier betriebs Zeileis einen groß angelegten Kurpflanzbetrieb, der im vergangenen Sommer auf der Höhe seines Glanzes stand. Ungefährliche Tausende pilgerten in jedem erdenklichen Verkehrsmittel zu ihm und überließen den kleinen Ort, der über Nacht zu einem modernen Kurort mit Hotels, Pensionen, Geschäften und Restaurants wurde. Selbst die Kaiserliche Gesellschaft, deren Hofarzt Zeileis selber schickte Galle und heute sich die herrlichsten Früchte mit den modernsten Einrichtungen. Die Behandlung, die der Kurpflanz seinen behauntemerten Patienten angedeihen ließ, bestand in einem planlosen Befragen und Abwachen des Körpers ohne eingehende Untersuchung und ohne exakte Diagnose. Im Maschinenbetrieb, bei dem gleichzeitig bis zu hundert Personen abgerichtet wurden, fand die Behandlung statt, bei der der dicke Mann mit dem Rohbart und der Zigarette im Mund seine verschiedenen Manipulation vornahm. Hochfrequenzströme, deren Hochfrequenz tieferste Ziffern erreichte, wenn man Zeileis glauben könnte, wurden auf dem entblößten Oberkörper losgelassen. Dazu wurde ein moderner Röntgenapparat und elektrischer Magnetfeld gesteuert. Es geschah also geheimnisvolle Dinge, geheimnisvoll für den, der die selbst am geformten Apparaturen nicht kannte. Der ganze Maschinenbetrieb beruhte auf einer Suggestion, ähnlich der, mit der die Ärzte des Mittelalters ihre Stellung durchführten. Nur benutzte man damals statt einer elektrischen Apparatur einen Gottesdienst. Kein Seiden, bei in Gallschlag nicht befreundet und befreundet wurde. Kein Alter, und kein Gallschlag, blieb verschont. Es zeigten sich ähnliche Erscheinungen, wie man sie bei religiösen Heilungsgelübten beobachten kann: Gerüche von unabwehrbaren Stellen gingen durch die ganze Welt, während die ständigen Mißerfolge verschwiegen wurden. In allen größeren Städten tauschten Zeileis-Zeileis auf, die nach den Lehren des Meisters behandelten.

Es dauerte nicht lange und die Zeileisstadt protestierte gegen den Gallschlag-Umlauf. Während man in Österreich seinen Grund zu beherrschend einführten gab, interessierten sich in Deutschland die amtlichen Stellen sehr wohl für die Zeileis-Zeileis. Führer im Kampf gegen den Kurpflanzern an groß Professor Paul Lazarus, der leitende Arzt am Marienkrankenhaus in Berlin, der in seinem Vortrag in der Berliner Medizinischen Gesellschaft den freisen Umlauf der Zeileis-Methode, den er an eigenen Leib verfuert hatte, enthüllte. Der Erfolg war eine Klage von Zeileis gegen den Richter, dem vorgeworfen wurde, daß er ungewisse Behauptungen über die Zeileis-Methode verbreitet habe. Bekanntlich ist diese Klage zu Gunsten von Professor Lazarus entschieden worden.

Anzufragen ist das Ende von Gallschlag herangetommen. Schon am Ende des Sommers ließ der Besuch von Sehenswürdigkeiten fast ganz nach und das Dorf befindet sich in einer Wüstenei, die alle Unterfunktionen und Geschäfte erloschen hat. Die Herren Zeileis werden. 42 Restaurants, Hotels, Pensionen usw. sind beim Bezirksgericht Osterreich zur Zwangsversteigerung ausgeschrieben. Lokale und Bäden in Gallschlag sind geschlossen. Das Institut hat einen Teil seiner Werke und Angestellten entlassen. Ein gut Teil dieser Wirkung wurde durch die Massenklagen gegen Zeileis vor den Wiener Gerichten hervorgerufen. Die Patienten, die sich durch die Zeileis-Methode in ihrer Gesundheit geschädigt fühlten, haben ein Komitee gebildet, das Schadenersatzansprüche gegen Zeileis geltend machte. Auch die Typhus-Epidemie, die im Sommer in Gallschlag wüthete, hat dem Wunderman den Todesstoß verfeert. Und somit ist wieder ein Kapitel menschlicher Dummheit zu den Akten gelegt. Herr Zeileis wird zwar nicht ganz unbedeutend daraus hervorgegangen sein, eine Reihe von Menschen aber haben ihren Wunderglauben mit einer dauernden Schädigung ihrer Gesundheit büßen müssen.

**Verbrannter Flughafen.** Der westamerikanische Flughafen Patmawake fiel einem Großfeuer zum Opfer. Schätzungsweise 150.000 Dollar.

**Verhufung eines Bankiers.** In Schanghai verüben mehrere bemessene Bankiers einen Überfall auf den Bankier Chu, eine führende Bankiersfirma im chinesischen Finanzleben. Chu wurde verhaftet, einer seiner Begleiter erschossen, drei weitere sind Amer verhaftet worden.

**Gewerkschaftliches.**

Die Schlichter der Nationalgewerkschaften sind die Kommunisten. Einen neuen Beweis für die Falschheit der Behauptung, daß die Gewerkschaften in der Sowjet-Union-Spinnerei Litonas-Bahnenfeld. Die Nazis hielten sich am 12. August 4. Triumphierend hielt die Propaganda ihre Erlöse für sich um beachtlicher, als bei den letzten Wahlen die KPD. Alle Siege in ihrer Hand bekommen habe. Diesmal haben sie angeführt der nationalsozialistischen Konkurrenz auf die Auffstellung von Kandidaten verzichtet. Wenn sie für die Nazis das Bett gemacht haben, empfehlen sich die kommunistischen Herrschaften.

**Bücher und Schriften.**

Carl Crede: Jukistrie, ein Schauspiel. Erster Band im Verlag S. S. W. Dien Nachf. G. m. b. H. Berlin - Preis kartoniert M. 1,40.  
 Kein Willensrücktritt der letzten Jahre hat in der Öffentlichkeit einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck gehabt wie Crede's „Jukistrie“. Von allen Bewusstseinsformen der Kulturkritik auf uns wütende Wut, hat das Stück nichtsdestoweniger alle, die noch der Aufnahme ernsther Problemstellungen fähig sind, zu überrechten Strömungen führen sollten. Die Schmutzprojektorien der Kulturkritik hat bei ihrem Ziel die hinauswacht der Fortschritt des bürgerlichen Gewissens vor. Die „Jukistrie“ folglich die Schädigung des aus „Jukistrie“ bekannten jungen romantischen Kretes Dr. Dantzen, der wütenden die Mäder einer verführerischen Scharaktere-Notisiererin gerät und seinen mutigen Dienst an den Armen und Elenden mit hoher Treue bewahrt. Der Verfall der „Jukistrie“ hat bei ihrem überlegenen Aufführerinnen denselben nachhaltigen Eindruck gehabt wie „Jukistrie“. Allen Freunden dieses totenen Dichters sei die Aufführung dieses neuen Werkes warm empfohlen, zumal der Preis dieses so billigen Werkes herausragt hat.

**Wirtschaft und Handel.**  
**Die Schweineflut.**

17 Prozent mehr als vor einem Jahre.  
 Auf Grund der nennmehr im Statistischen Reichsanwalt vorliegenden Gesamtergebnisse der neuen (in Verbindung mit der diesjährigen Viehzählung d. V. durchgeführt) Schweinezählung ergibt sich für das deutsche Reich ein Schweinebestand von rund 23,4 Mill. Stück. Dieses Ergebnis ist um 3,3 Millionen Stück = 17 v. H. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Im der Vermehrung des Schweinebestandes sind alle Altersklassen beteiligt. Sehr viel größer als im Vorjahr ist insbesondere der Bestand an Ferkeln und zwar um über 1 Million Stück = 23,2 v. H. gegenüber 1929. Auch der Bestand an Jungschweinen (von acht Wochen bis noch nicht ein Jahr alt) weist eine starke Vermehrung (um 13 v. H.) auf. Die Zahl der 1/2 Jahr noch nicht 1 Jahr alten Schweine hat sich gegenüber 1929 im ganzen um 1,8 v. H., die der 1 Jahr und älteren Schweine um 9,7 v. H. vergrößert. Ein Zuwachs beträgt der letzte Bestand im ganzen 2,17 Millionen Stück, davon 1,56 Millionen Stück im Alter von 1 Jahr und darüber. Im Vergleich zum Dezember 1929 hat sich der Schlachtauenstand insgesamt um 17,8 v. H. vermehrt. Ein Zuwachs entfällt fast ausschließlich auf die älteren Schlachtauen, an denen jetzt insgesamt am 31.000 Stück = 26,9 v. H. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres vorhanden sind. Bewertungswert ist dabei, daß die Zahl der trächtigen Sauen über 1 Jahr alten über 1 Jahr alten über 21 v. H. gestiegen ist, bei den unter 1 Jahr alten Sauen über um 3,8 v. H. zugenommen ist.  
 Außer bei diesen Tieren ergibt sich sonst nur noch eine Zunahme bei den über ein Jahr alten Schlachtschweinen, deren Bestand sich gegenüber dem Vorjahr um 11,8 v. H. verringert hat. Ingesamt wurden ein Schlachtschweinen 5,2 Millionen Stück gegen 4,9 Mill. Stück zur gleichen Zeit des Vorjahres ermittelt, was eine Zunahme gegenüber 1929 um 15 v. H. bedeutet.

**Amerika niedrigster Diskont.**

Zur Aufhebung der Wertschlag.  
 Die Federal Reserve Bank von New York hat mit sofortiger Wirkung den Diskontsatz von 2,5 auf 2 Proz. herabgesetzt. Der neue Satz ist der niedrigste in der Geschichte des amerikanischen Reservebank-Systems und zur Aufhebung der damit verbundenen Wirtschaft bestimmt.

Die deutsche Schwamereinheit macht für den Monat November 70.555 Paar aus. Das bedeutet gegenüber demselben Monat des Vorjahres eine Verminderung um 13 Prozent. Die Ausfuhr, die mit 270.576 Paar ausgeben wird, hat sich dagegen um 11 Prozent gesteigert. Der Einfuhrwert beträgt 750.000 Mark, der Ausfuhrwert 2,82 Millionen Mark.

**Güterverkehrswochenbericht**

**d. Firma W. Weg & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.**  
 Der mittleren heute verbleibend für jederseits Zangen mit hohen Gehäusenwerten te noch Summe für 50 kg als Groß-Berlin zur folgenden Verteilung in Reichsmark:

Nachfr.	M. 60,00 - 80,00	Zinnblech	M. 28,00 - 52,00
Zinnblech	60,00 - 60,00	Kammgarn	22,00 - 112,00
Wasser	64,00 - 102,00	Glasscheibe	125,00 - 128,00
Gußeisen	32,00 - 35,00	Wägenräder	198,00 - 215,00
Stahl	48,00 - 140,00	Aras	
Wägen	35,00 - 42,00	Wenette Nüsse	160,00 - 165,00
Wägenhölzer	62,00 - 74,00	Wägen gelbe u. blaue Zugseile	
Wägen	15,00 - 140,00	Serbellas, Wägen	
Wägen	30,00 - 41,00	Wägen	
Wägen	32,00 - 36,00	Wägen	

**Genossenschaftliches.**

**Zeiten der Not.**  
 Rückgang des Umlages der Konsumvereine.  
 Der Wochenumsatz pro Mitglied im Zentralverband deutscher Konsumvereine stieg von 8,92 Mark im Oktober 1930 auf 8,40 Mark im November 1930 zurück. Er mochte im November 1929: 9,69 Mark und im November 1928: 8,81 Mark aus. Der eingetretene Rückschlag in der Umlageleistung ist nach Auffassung des Zentralverbandes sehr betrüblich. An dem im November 1930 im Vergleich zum November 1929 eingetretenen Umlagerückgang sind alle Konsumvereine beteiligt.

**Arbeiter, Angestellte u. Beamte!**

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

**Rästel-Gee**

Kreuzworträstel.

NEUJAHR

1931

Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Gottlieb des braunen Hirns, 2 Kleiner Vogel, 4 Bienenweide, 5 Hirnquint, 6 Zeit der Straße, 7 Paradies Götin des Todes, 8 Tischferment, 9 12 Raum für Gerangene, 13 Bergspitze, 15 Alkoholisches Getränk, 16 Teil des Schiffes, 18 Staatshaushalt, 19 Gesebe, 21 Ehgerät, 22 Rebenstiel der Donau, 24 Richtstil, 25 Raubfisch des Meeres, 29 Brapposition.

Von links nach rechts: 3 Schönes Jahresfest, 8 Feldmaß (Abstürzung), 9 Französischer Schiffsteller, 10 Viehhüter, 11 Dichter des 18. Jahrhunderts, 14 Alpenland, 17 Handwertzeug, 20 Lohr, 21 Verbandszug, 23 Sonnenstein, 25 Deutscher Hühnerkopf, 26 Aniel der Aptliden, 27 Leuchtschiff, 28 Wertwürdiger Meerfisch, 30 Nahrungsmittel.

Kreuzworträstel.

Glückwünsche

zum neuen Jahre

Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Teil des Wundes, 2 Himmelskörper, 4 Strömung in Buchten, 5 Kopsbedeckung, 6 Reinigung des Körpers, 7 Flächenmaß, 8 Gebetsruf, 11 Gebund von Fehlbüchern, 12 Vortier des 19. Jahrhunderts, 14 Amisfeld, 15 Hobes Adel, 17 Sommergut, 18 Teil des Schiffes, 20 Sternbild des Himmels, 21 Sommer, 22 Französischer Stomatograph, 23 Fieberfieberzeug, 24 Singstimme, 25 Radfahrerhans, 26

26 Griechische Göttin (Richterin böser Taten), 28 Heugabel, 29 Nahrungsmittel.  
 Von links nach rechts: 3 Stiefelgetränk, 6 Süßholz, 9 Kavalierst, 10 Ringelwurm, 13 Lebensende, 14 Weltbestand des Tees, 16 Kriegsgott, 18 Schmaler Gebirgsfelsen, 19 Heiligtümer Gott der Bibel, 21 Arbeiterführer Gatt in Pottlino, 23 Sidamerikanische Republik, 24 Tierischer Fictel von Befehlshabern, 27 Mäntlicher Vorname, 29 Ausmaß, 30 Reichers-Tripfruch.

Silbenrästel.  
 Aus den Silben: a, ar, bel, bel, ben, chen, öl, chin, dech, di, bi, e, e, e, ei, en, für, ga, ge, ger, gon, birch, im, in, ja, jabr, tai, fet, la, land, le, se, si, lin, mo, mar, me, mor, ne, neu, nu, o, port, re, ru, rub, sbe, le, fer, lon, jira, ta, thyl, ti, uh, um, un, weil, sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Reizwortmuth für den Leser ergeben.  
 Die Wörter bedeuten: 1 Wohlgerühnede Nume, 2 Rand in Äfen, 3 Gemüthsplage, 4 Wasserjäger, 5 Beinhelkennung, 6 Fußbodenplag, 7 Deutscher Dichter, 8 Bestell für Büßer oder Rippes, 9 Weg, 10 Herrschertitel, 11 Voreneinuhr, 12 Tiergestalt, 13 Jahresfest, 14 Kleines Reptil, 15 Deutscher Dichter der Zeitzeit, 16 Aufgehobene Kennzeichen, 17 Naturverfälschung, 18 Monat, 19 Hochbedeuten, 20 Sägeraffe, 21 Niederländischer Vater, 22 Gerinder.

**Auflösungen von voriger Nummer:**

Kreuzworträstel.

Die fehlende Melodie.  
 Alice, Bellar, Hallaz, Kallaz, Kalliz, Milton, Petlan, Polze, Rangliste, Saline, Seilman, Zöllbal.

Verwandtschaftsrästel.

# Sarzer Poststimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Zeitspreis** halbjährlich 12 Mark einschließlich Frachtporto, bei Bestellungen 10 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampfl. 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. B. G. Verantwortl. für Inhalt u. Wirtschaft: Kurt Wollenbuhl, für den lokalen Teil: Wilhelm Krimmermann, für Redakteur u. Intendant: Karl Trefft, Hänt. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die aufgebundene Spaltenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restamtliche 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgesehen ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfl. 48 (Fernruf Nr. 2314), Wolfenbütteler Platz 4/5, Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Eisenwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 302

Gonnabend, den 27. Dezember 1930

5. Jahrgang

## Eduard David.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard David ist am 24. Dezember gegen 2½ Uhr nachmittags gestorben. Der Tod durch Herzlähmung ein.

In den Weihnachtsfesten der letzten Jahre hat unter den Führern der Arbeiterklasse der Tod reiche Ernte gehalten. Vor zehn Jahren starb Carl Legien, vor drei Jahren Hermann Witschulsky und am letzten Weihnachtstag ist Eduard David von uns gegangen. Man kann nicht sagen, daß dieser Tod eines der besten unserer Kämpfer überraschend gekommen ist. Seit Jahrzehnten kränkelte der schwächliche Körper schon immer. Bei Eduard David widerlegte sich das alte Sprichwort, daß nur in einem gefunden Körper ein gesunder Geist wohnen könne. In diesem schwächlichen Körper lebte ein ungemein reges Gemüt und eine Arbeitskraft, die unermüdbar um sich der menschlichen Existenz, der Bewunderung erhehlende und eine klar lebensfrohe Auffassung von allen Dingen, die den Tag und die Zeit bestanden.

Eduard David gehört zu dem feinsten Sozialisten von Arbeitern, die schon Anfang der 90er Jahre für Sozialdemokratie gekommen waren. Er war am 11. Juni 1863 in Ediger an der Mosel geboren, hatte in Gießen und Bielefeld das Gymnasium besucht und dort Philosophie und Geschichte getrieben. Von 1891-1894 war er Lehrer am Gymnasium in Gießen und legte sein Lehramt nieder, als er 1893 die „Mitteldeutsche Sonntagsschau“, das heilige Parteiblatt in Gießen begründete u. 1 Jahr die Redaktion im Nebenamt befehligte hatte. 1895 gelang es David, Schiedemann zur Übernahme der Redaktion der „Mitteldeutschen Sonntagsschau“ zu bewegen; er selbst ging nach Mainz in die dortige sozialdemokratische Parteizentrale, aus der er jedoch schon im Jahre darauf ausfiel, um sich der wissenschaftlichen und der parlamentarischen Arbeit zu widmen. Seit 1896 war er Mitglied der Hessischen Kammer, der er bis 1908 angehörte. In den Reichstag wurde er 1903 gewählt, er blieb von da ab als Abgeordneter der Stadt Mainz oder seiner heiligen Heimat Mitglied der deutschen Volksvertretung bis zu seinem Tode.

Der Nachruf sagt, daß Eduard David nicht nur die Partei, sondern auch viele Kreise der Arbeiter und Angestellten. Seine Reichstagsreden, die bedeutenden Ausführlungen, die er auf den Parteitag machte, haben starken Widerhall gefunden. Eduard David verkörperte bei allen Bekanntheit und Bekreuer der Lebensabsoluter Bekanntheit. Bei ihm galt sein leeres Schlagwort. Jedes Argument mußte auf seine wissenschaftliche Stetigkeit aus schließlich geprüft werden. Alles, was er sagte, war der Ausdruck seiner Gefühlsmeinungen. Konstellationen an die Frage war ihm ein unüberwindliches. Deshalb hatte er auf Parteitag aus dem mannigfachen Kämpfe aufzusuchen.

Am 1. Jahre 1898 der Revisionismus Eduard Bernsteins in der Partei aufkante, und auf dem Parteitag in Hannover 1899 sich die sog. „Bernstein-Debatte“ entwickelte, hielt David eine von leidenschaftlichem Temperament getragene Rede gegen Bernstein, der damals noch in London lebte. Eduard David, der damals 36 Jahre alt war, sprach mitten in die Reihe und trat dabei in einer großartigen Rede entgegen. Er zeigte da-

mals, daß nur im Zusammenwirken aller 3 Kräfte der Arbeiterbewegung, dem gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen, das Ziel der Befreiung erreicht werden könnte und sahte seine Ansicht in die Worte zusammen, die einige Jahrzehnte später das Leitmotiv der Sozialdemokratie geworden sind: „Hoch das Banner Hoffnung, nicht nur auf eine bessere Zukunft, sondern vor allem und in erster Linie auch auf eine bessere Gegenwart.“

An der Erklärung der Gegenwartsarbeit hat er gesunde politische Einsicht Eduard David freudig zum Ausdruck. Unbedingte Wahrheitlichkeit war sein Grundgesetz, den er auch dann entwickelte, wenn es unpopulär war. In den schmerzlichen Zeiten der deutschen Republik, in den Jahren, wo das Weirailler Diktat anerkannt werden mußte, trat er mutig in die Regierung ein. In der Beurteilung der Kriegsschuldfrage hat er erst in den letzten Tagen im unwürdigen Anschluß den hilflosen Privatstimmungen gehalten. Unter der letzten feierlichen Regierung des Brünen Mar von Baden war er Staatssekretär im auswärtigen Amt. Am Reichskabinett Bauer wurde er Reichsminister. Als die Weimarer Nationalversammlung zusammentrat, wurde er deren Präsident.

An äußerlichen Ehrungen hat es Eduard David wahrhaftig nicht gefehlt. Zu seinem ursprünglichen Doktorat hat er noch den Friedenspreis hat er erhalten. Und doch gab es kaum je einen Menschen, der sich weniger aus Ehrungen machte als Eduard David.

Eine seiner bedeutendsten Arbeiten war sein Standardwerk die Landwirtschaft: „Die Sozialdemokratie und die Agrarfrage“, welches er schon im Jahre 1908 herausgegeben hatte. Das Werk, das Eduard David schon vor 27 Jahren über die Agrarfrage zum Ausdruck brachte, ist in unserem Agrarprogramm übernommen worden.

Eduard David war ein großer Mensch. Daß er ein wissenschaftlicher Wissenschaftler, seinen Augenblick schamte, treu blieb, weiter kämpfte, macht seine Größe aus. Alle späteren Zeiten werden seine Taten des Menschheitsdiensts frohen und fahre voranrufen.

### Die Trauerfeier

findet am Sonntag, den 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Friedhof von Berlin-Bierfeldere statt. Nach der Trauerfeier die heilige Messe Davids seinem Wunsch entsprechend Mainz überführt werden. Sie findet am Dienstag, den 30. Dezember, die Einsegnung statt.

In Berlin-Bierfeldere werden dem Toten letzte Abschieds spenden: Für die sozialdemokratische Partei Hermann Dieckhoff, für die Reichsregierung ein Mitglied des Kabinetts, im Namen des Reichstags dessen Präsident Loebe, für die preussische Staatsregierung Karl Seeber und für die heilige Staatsregierung ihr Berliner General Dr. W. Helwig und im Namen des Republikanischen Bundes, dessen Vorstand Dr. Eduard David angehört, Reichsabgeordneter Karl Sildbrand, der u. a. auch manchen Freunden des Verstorbenen gehörte.

### Erwerbslosenelend in Berlin.

Fast eine halbe Million Berliner ohne Arbeit.

Wie im Reich hat sich auch der Arbeitsmarkt im Bereich des Landesarbeitsamts Brandenburg, das Berlin, Brandenburg und die Grenzmark umfaßt, in den ersten beiden Dezembermonaten weiter klar verschlechtert.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg von 1. bis 15. Dezember um 41 722 auf 599 120. Allein auf Berlin entfallen hiervon 426 402 Arbeitslose. Nur 257 500 von diesen Erwerbslosen in Berlin wurden durch die Arbeitslosenversicherung und die Kriegsfürsorge unterstützt, also rund 170 000 Erwerbslose sind auf die städtische Wohlfahrtskasse angewiesen.

### Papst gegen Nationalismus.

Eine Weihnachtsrede des Papstes.

Rom, 27. Dezember. (Fig. Draht). Der Papst hielt am Mittwoch vor den Kardinalen, die ihm Weihnachtswünsche überbrachten, eine Weihnachtsrede. Sie enthielt u. a. die seit langem vom Papst erwartete Verurteilung des Nationalismus und der Kriegsgewalt.

Einleitend sprach der Papst von der unabweisbar schweren Weltwirtschaftlichen und sozialen Arbeitslosigkeit. Sie raube vielen Arbeitern und ihren Familien das nötige Brot. Dieser Zustand lasse immer dringlicher eine Besserung der sozialen und internationalen Ordnung notwendig erscheinen. Sie müsse auf größerer Gerechtigkeit und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ländern beruhen, statt des gegenwärtigen Kampfes. Er (der Papst)

wünsche der ganzen Welt den Frieden, aber es müsse der Christ sein und nicht einer, der nur auf einem „Weltmentoren und äußerlichen „Pazifismus“ beruhe. Es müsse der Frieden der allgemeinen Gerechtigkeit sein. Aber schwierig nicht zu sagen unmöglich, lei es, daß Frieden zwischen zwei Staaten herrsche, wenn anstatt wahrer und natürlicher Liebe ein egoistischer, harter und rücksichtsloser Nationalismus herrsche, der gleichbedeutend sei mit Haß und Reib, des gegenseitigen Wohlmollens.

### Erste Lage in Burma.

London, 26. Dezember. (Lantern). Die Unruhen in Burma haben sich weiter ausgedehnt. In einer Anzahl von Dörfern wurden Eingeborene und auch Polizisten durch die Aufständischen getötet. Eisenbahnstationen wurden geplündert und Telegraphenanlagen zerstört. Der Nachtverkehr auf der Eisenbahn mußte eingestellt werden. Nach vollbrachter Tat dieser Art die Aufständischen jedesmal in den Dörfern zurück. Ein englischer Forstbeamter wurde auf einer Dienstreise im Aufstand ermordet. Unter den getöteten Polizisten befindet sich auch ein Führer der Polizeieinheit. Englische Truppen mit Maschinengewehren sind in das Aufstandsgebiet entsandt worden.

### Weihnachtsannette in Sachsen.

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind vom sächsischen Polizeiministerium 135 Begrüßungen verfertigt worden. Dadurch sind größtenteils Gesänge in Freiheit gesetzt worden. Am 1. Dezember wurden Straßanten gemeldet, auch Begrüßungsfrist wurde in einer Reihe von Fällen bewilligt.

### Trübe Aussichten.

Die wirtschaftliche Lage beim Jahreswechsel.

Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich eingehend mit den Aussichten für das Wirtschaftsjahr 1930 und kommt zu dem Schluß, daß eine Wiederanfüllung der Lagerverräte der Industrie ganz allgemein Anregung geben könnte. Dieser Vorgang würde sich beschleunigen, wenn eine starke Preissteigerung dem durch Arbeitslosigkeit, Lohn- und Gehaltsabbau ufm. einleitenden Kaufkraftschwund entgegenwirken würde.

Sie berührt das Konjunkturforschungsinstitut ein Gebiet, auf dem die Preissteigerung der Konjunktur immer mehr zu verlagern scheint. Die Aktivität der Konjunktur in der Frage der Warenmarktpreise hat einen gerade niederfallenden Eindruck hervorgerufen. Man hat im Grunde das Gefühl, als ob sich die Konjunktur nicht stark genug fülle, die wirtschaftlich immer notwendiger werdende Aufgabe der Anpassung der Kleinhandelspreise an die Großhandelspreise zu lösen. Daß hier aber der Schwerpunkt für die Wirtschaftspolitik liegt, beweisen wieder einmal die Feststellungen des Konjunkturforschungsinstituts.

Am Zusammenhang mit der Feststellung, daß eine Anregung für unsere Wirtschaft von einer Wiederanfüllung der reduzierten Läger ausgehen könnte, weist das Institut darauf hin, daß früher während der allgemeinen Konjunktur eine Bedarfsplanung einzuwirken pflegte. So wäre es in der Vorkriegszeit im Wohnungsbau im allgemeinen nicht möglich gewesen, die im Aufschwung steigenden Materialpreise und steigenden Zinssätze, die eine nachfolgende Inflationssteigerung bedingten, in vollem Umfang auf die Mieter abzumäßen. Erst die Depression mit sinkenden Materialkosten und fallenden Zinssätzen brachte den Ausgleich zwischen den Gestehungskosten und den Mietpreisen. Das habe immer wieder den Wohnungsbau angeregt. Dementsprechend war der Wohnungsbau in der Vorkriegszeit der Gemeinwohl, in dem sich regelmäßig am ersten eine Besserung einstellte.

Das ist, wie das Konjunkturforschungsinstitut betont, in der Nachkriegszeit anders geworden. Das Institut führt die Veränderungen auf die gebundene Wohnungsmittel zurück, der gegenüber die Senkung der Baukosten ohne Wirkung geblieben ist. Auch habe die Einschränkung der für den Wohnungsbau zu verwendenden öffentlichen Gelder eine Rolle gespielt. Gerade



das Institut für Konjunkturforschung angibt, gerade im Wohnungsbau im allgemeinen nicht möglich gewesen, die im Aufschwung steigenden Materialpreise und steigenden Zinssätze, die eine nachfolgende Inflationssteigerung bedingten, in vollem Umfang auf die Mieter abzumäßen.

Das Institut führt die Veränderungen auf die gebundene Wohnungsmittel zurück, der gegenüber die Senkung der Baukosten ohne Wirkung geblieben ist. Auch habe die Einschränkung der für den Wohnungsbau zu verwendenden öffentlichen Gelder eine Rolle gespielt. Gerade im Wohnungsbau im allgemeinen nicht möglich gewesen, die im Aufschwung steigenden Materialpreise und steigenden Zinssätze, die eine nachfolgende Inflationssteigerung bedingten, in vollem Umfang auf die Mieter abzumäßen.

Das Institut führt die Veränderungen auf die gebundene Wohnungsmittel zurück, der gegenüber die Senkung der Baukosten ohne Wirkung geblieben ist. Auch habe die Einschränkung der für den Wohnungsbau zu verwendenden öffentlichen Gelder eine Rolle gespielt. Gerade im Wohnungsbau im allgemeinen nicht möglich gewesen, die im Aufschwung steigenden Materialpreise und steigenden Zinssätze, die eine nachfolgende Inflationssteigerung bedingten, in vollem Umfang auf die Mieter abzumäßen.